

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf., im Retikamelot kostet die Zeile 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 21. Januar 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Bereinsgefeßdebatte.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 19. Januar.

Wieder einmal konzentriert sich das parlamentarische Leben vornehmlich auf die große Wandelhalle. Auf einem mächtigen Tische liegen bläulicher geschliffene Marmorplatten jeglicher Farbe und jeglichen Geänders, die aus Deutschsüdwestafrika stammen sollen. Der Abgeordnete Goller, der als Fachmann über süd-afrikanische Steinbrüche die beste Auskunft geben kann, wird von verschiedenen Kollegen umdrängt; in Gedanken sucht sich wohl der eine oder andere der „werdenden Staatsmänner“ hier bereits den weißen Marmorstein für sein künftiges Denkmal aus. Der und Jener mag auch an die Wände des Treppenhauses in seiner zukünftigen Prachtvilla denken. Kurzum, es kommt so etwas wie eine behagliche Träumerei über die Reichsboten in der großen Wandelhalle, in die das unholde Getöse aus dem Sitzungssaal nicht dringt.

Dort wird nämlich wieder einmal interpelliert, was der vielgeplagte Herr Reichskanzler „zu tun gedente“, um irgend welchen schauerlichen Mißständen abzuwehren. Diesmal soll es das Vereinsgefeß sein, dessen Ausführung in den Bundesstaaten alles zu wünschen übrig lasse. Mit erhobener Stimme hält Abg. Dr. Müller-Meinungen eine stundenlange Rede unter Erwähnung von zahlreichen Einzelgefällen: vom Landrat bis zum Polizeiwachmeister herab bemüht sich angeblich jedermann im Reiche der Beamtenchaft, das neue Vereinsgefeß zu ignorieren und den „freiherrlichen“ deutschen Männern das staatsbürgerliche Dasein zu verfallen. Nach seiner Gewohnheit versucht Müller witzig zu sein und gelegentlich sogar hans-sächsisch in Knüttelversen zu sprechen; er prägt auch das an sich garnicht üble Wort: „Die Bureaokratie ist die aufgeblasene Verzerrung staatlicher Ordnung.“ Es ist selbstverständlich, daß der freisinnige Redner noch viel Suffurs erhält von den Sozialdemokraten und schließlich auch von den Polen, deren Vertreter so weitschweifig wird, daß ihn der Präsident wiederholt zur Sache ruft. Es ist zulezt hier so leer, wie in einer großen Haupt- und Generalversammlung der demokratischen Vereinigung.

Im Grunde ist man ja bereits längst darüber klar geworden, daß alle diese Querellen des Redens nicht wert sind. Der konservative Abgeordnete von Puttkitz, der als Sohn des bekannten Dichters noch nicht zur rechten Parlamentsmumie eingetrocknet ist, sondern sich seinen frischen Blick bewahrt hat, erklärt unter starkem Beifall, schon im vorigen Jahre habe man 100 Stenogrammsseiten über diesen Kram zusammengeredet — und nichts stehe darin. Unsere Bureaokratie habe gewiß ihre großen Schwächen, aber wir sollten sie doch nicht in Grund und Boden schmähren, denn ein großer Teil des Fortschrittes, den Deutschland im abgelaufenen Jahrhundert erlebt, sei ihr zu danken. Auch aus den Erklärungen des Staatssekretärs und des sächsischen Regierungskommissars geht deutlich hervor, daß die Regierungen ernstlich bemüht sind, durch niedere Politorgane „die liberale Tendenz des Gefehes nicht beeinträchtigen zu lassen“, keine Nadelstichpolitik zu treiben. Damit können wir durchaus zufrieden sein.

Es wird in der weiteren Debatte auch nur unwesentliches vorgebracht. Den besten Gedanken an dem ganzen heutigen Tage hat das verehrliche Präsidium. Es schlägt vor, dem türkischen Parlament, dessen Behauptung heute abgebrannt ist, ein herzliches Beileidstelegramm zu schicken. Sympathie kostet kein Geld, verpflichtet zu nichts, macht aber stets einen guten Eindruck. Andere Parlamente haben das längst heraus und es ist sehr erfreulich, daß jetzt auch unsere Reichsboten einsehen, was solche Kleinigkeiten bedeuten. Jedenfalls sind sie nützlicher, als eine siebenstündige Debatte über die Ausführungen des Reichsverordnungsgefeßes und die Bosheit irgend eines Nachtwächters in Dingsda.

Politische Tageschau.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses vom Kaiser empfangen.

Der Kaiser hat Mittwoch Vormittag das Präsidium des Abgeordnetenhauses im königlichen Schloß empfangen. Die Audienz trug einen völlig unpolitischen Charakter. Nur einmal gedachte der Kaiser der Landtagsverhandlungen vom Dienstag. Er berührte jedoch nur die Tatsache, daß diese Verhandlungen stattgefunden haben, ohne irgendwie persönlich zu den Debatten Stellung zu nehmen. Damit, daß der Kaiser noch den Tod einiger im letzten Jahre verstorbener Mitglieder des Herren- und des Abgeordnetenhauses erwähnte, waren die besonderen Momente dieses Empfanges erschöpft. Nach dem Empfang beim Kaiser wurden die Herren von der Kaiserin begrüßt.

Die Kampagne gegen das Auswärtige Amt.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Hannoversche Kurier“ glaubt, sich auch an der Kampagne gegen das Auswärtige Amt und den Staatssekretär Freiherrn von Schoen beteiligen zu sollen, indem er den bekannten und mehrfach erörterten Fall Sunfel vorbringt. Es handelt sich hierbei um Entschädigungsansprüche aus dem Transvaalkrieg, die mit einer ganzen Reihe ähnlicher Fälle seit Jahr und Tag den Gegenstand der Verhandlungen zwischen der deutschen und der britischen Regierung bilden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist nach, daß in der Betreibung dieser Ansprüche vom Auswärtigen Amt nichts versäumt worden sei. — Ferner hat die „Welt am Montag“ den Fall eines Fräulein Cairix gegen das Auswärtige Amt auszubeuten gesucht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist nach, daß auch diese Angelegenheit zu Angriffen keinen Anlaß biete. Die deutschen Behörden hätten nichts unterlassen, was im Interesse des Fräulein Cairix geschehen könnte.

Die Hauptergebnisse der Einkommensteuer-Berichterstattung

für 1909 werden jetzt in der „Statistischen Korrespondenz“ mitgeteilt. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die vom Frühjahr 1908 ab herrschten, war die Zunahme sowohl der steuerpflichtigen Zensiten wie ihres Veranlagungssolls und der veranlagten Steuer wesentlich geringer, als in den vorausgegangenen Jahren. Die Zunahme der Zensiten betrug nur 223 248, während sie sich im Jahre 1908 auf 492 850 und im Jahre 1907 auf mehr als 700 000 belaufen hatte. Das Einkommen der Zensiten hat im Berichtsjahre 14 031 Millionen Mark betragen gegen 13 527 i. J. 1908, 12 382 i. J. 1907, 10 726 i. J. 1906 und 5961 i. J. 1892, dem ersten Jahre der neuen Steuergefeße. Hiernach hat im Berichtsjahre nur eine Zunahme um 504 Millionen Mark oder 3,7 Prozent stattgefunden gegen 1175 Millionen oder 9,5 Prozent i. J. 1908 und 1626 Millionen oder 15,2 Prozent i. J. 1907. Damit ist naturgemäß auch die Zunahme des Veranlagungssolls hinter der früheren Ziffer zurückgeblieben; sie betrug nur 10,1 Millionen Mark gegen 24,0 i. J. 1908 und 33,2 i. J. 1907. Die zu erhebende Steuer ist dagegen infolge des für 1909 eingeführten Zuschlags um 56,3 Millionen Mark gestiegen gegen 23,5 i. J. 1908 und 40,3 Millionen i. J. 1907.

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Rundschau für Handel und Industrie.

Daß Industrie und Gewerbe einen erheblichen Nutzen davon haben, wenn es der Landwirtschaft gut geht, das gibt jetzt wieder der Jahresbericht der Berliner Handelskammer für 1909 zu, indem er schreibt: „Bemerkenswert ist ferner, daß diejenigen Gewerbe und Betriebe, welche vorzugsweise landwirtschaftliche Rundschau haben, in diesem Umstände eine Stütze ihres Absatzes fanden, eine Tatsache, die wir auch schon für das Jahr 1908

feststellen konnten. Der Ertrag der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich in den letzten Jahren dank guter Ernten, die zu hohen Preisen verwertet wurden, nicht unbedeutlich gehoben. Da auch die Ernte des Berichtsjahres sehr reich ausfiel und die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse einen überaus hohen Stand erreichten, konnte auf Seiten der ländlichen Rundschau sich eine bemerkenswerte Nachfrage entfalten. Deshalb nahm das Geschäft, welches die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen erzielte, wie im Vorjahre einen günstigen Verlauf, und auch beim Absatz von Bauartikeln, von Werkzeugen und Eisenwaren, von Erzeugnissen der Bekleidungsindustrie, von Schmuckgegenständen usw. war der Einfluß jener Rundschau zu verspüren.“

Wir fügen diesen Feststellungen im übrigen hinzu, daß die überaus hohen Preise, welche für Weizen und Roggen in den Monaten März bis Juli vorigen Jahres zu verzeichnen waren, an sich garnicht den Landwirten zugute gekommen sind, die in diesen Monaten kaum noch etwas zu verkaufen hatten, sondern in erster Linie dem Handel. Im September, wo die Landwirte wieder Getreide zu verkaufen hatten, war die Tonne Weizen, die im Juli 1909 in Berlin 268 Mark kostete, schon wieder auf 213 Mark gefallen, ebenso fiel der Preis für die Tonne Roggen in dieser Zeit von 195 Mark auf 173 Mark.

Die kroatische Landesregierung

hat, nach der „Magdeb. Ztg.“, ihre Drohung wahr gemacht und allen Auswanderungsbureaus die Konzessionen entzogen, mit Ausnahme der Cunardlinie und der Atlantikgesellschaft, die sich der Verordnung fügten, wonach jeder Auswanderer bei der von der Regierung unterstützten Bank für Handel und Gewerbe gegen eine Prämie von 4 Kronen auf Unfall zu versichern ist.

Im englischen Wahlkampfe

ist das endgiltige Ergebnis noch nicht genau abzusehen. Immerhin darf schon jetzt mit völliger Gewißheit gesagt werden, daß die Mehrheit der Liberalen im neuen Unterhause sehr stark zusammenschmelzen wird. Diese Mehrheit betrug bei der Auflösung des Parlaments 334, zusammen mit den Freen und der Arbeiterpartei verfügten die Liberalen über 502 unter 670 Mandaten, während die unionistische Fraktion nur 168 Mitglieder zählte. Diese müßte ihre Mitgliederzahl genau verdoppeln, wenn sie im neuen Unterhause die Mehrheit auch nur mit einer Stimme über die Gegner erlangen wollte. An einen so durchschlagenden Erfolg scheinen selbst die größten Optimisten unter den Unionisten nicht zu glauben. Jedoch wäre das nächste Ziel der unionistischen Partei schon erreicht, wenn die liberale Partei, um eine Mehrheit zu bilden, auf das Zusammengehen mit den Freen und den Arbeiterparteilern angewiesen wäre, denn dann würde voraussichtlich die liberale Partei durch sozialistische Forderungen oder durch die Ansprüche der irischen Partei auf eine selbständige Gefehgebung und Verwaltung für Irland, ähnlich wie im Jahre 1896, in eine neue Krisis hineingedrängt werden. Es würde dann eintreten, was schon bisher als wahrscheinlich zu gelten hatte, daß die Neuwahlen in England nur eine Etappe in dem Kampfe zwischen Konservatismus und Liberalismus darstellen, zu dem das Wahlergebnis von 1906 den ersten Anstoß gegeben hat. — Seit den letzten Meldungen wurden 1 Unionist und 10 Nationalisten ohne Gegner gewählt; ferner noch 2 Nationalisten in Cork-City nach einem Wahlkampf unter den Nationalisten selbst.

Revolution in Uruguay.

In Buenos Aires erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Uruguay eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen ist. Die strenge Zensur in Montevideo macht es unmöglich, nähere Nachrichten zu erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1910.

— Heute Vormittag besichtigten Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin mit der Prinzessin von Rumänien die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche. Der Kaiser konferierte später im Auswärtigen Amt mit dem Staatssekretär Freiherrn von Schoen und empfing im königlichen Schloß die Präsidien beider Häuser des Landtages. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten ist Statthalter Graf von Wedel und Gemahlin geladen.

— Die Prinzessin von Rumänien besuchte gestern Abend mit der Prinzessin Eitel-Friedrich die Vorstellung im königlichen Schauspielhaus. Der Prinz von Rumänien besuchte heute Vormittag den Reichskanzler und machte eine Reihe anderer Besuche. Mittags begaben sich Prinz und Prinzessin von Rumänien nach Potsdam zur Tafel bei den kronprinzlichen Herrschaften im Marmorpalais. Nachmittags gedenken sie einige Besuche in Potsdam zu machen.

— Generalleutnant z. D. Otto von Trotha ist, nach der „Kreuzztg.“, in der Dienstagnacht zu Charlottenburg im 69. Lebensjahre gestorben.

— Der Gesundheitszustand des Oberpräsidenten von Potsdam, von Löbell, der krankheitshalber das Amt bisher nicht antreten konnte, ist, nach der „Königsb. Allg. Ztg.“, immer noch so ungünstig, daß auch fernerhin an eine Übernahme des neuen Postens vorderhand nicht zu denken ist.

— Der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Wirkl. Geh. Rat Twele, ist seinem Ansuchen entsprechend von seinem bisherigen Amt entbunden und unter Verleihung des Kronenordens I. Klasse einstweilig zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Direktor im Reichsschatzamt Kühn ernannt worden, an dessen Stelle der vortragende Rat im Reichsschatzamt Geheimer Oberregierungsrat Herz tritt.

— Der frühere Vizepräsident der Reichsbank Gallenkamp ist gestorben.

— Die Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preußischen Landtages veranstalteten am Mittwoch ein Festessen zu Ehren der drei Jubilare Hise, Spahn und von Strombeck, die 25 Jahre dem Reichstage und Landtage angehört haben.

— Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen im Dezember 1909 waren im Personenverkehr um 6,19 v. H., im Güterverkehr um 12,91 v. H., insgesamt um 10,43 v. H. höher als im Dezember 1908.

— Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag den 21. Februar statt.

— In Oldesloe ist ein Ärztestreit ausgebrochen. Die Oldesloer Ärzte beschloßen im Einverständnis mit der Ärztekammer, den in den Dörfern Kollshagen und Böllitz wohnenden Mitgliedern der Ortskrankenkasse Bargtheide nur im Notfall ärztliche Hilfe zu leisten und sofort die Krankenhausbehandlung anzuordnen, weil der Vorstand der Kaffe ohne Angabe des Grundes einem Arzt das Vertragsverhältnis gekündigt habe.

— Der sozialdemokratische Stadtverordnete Herbst, der zum Mitglied der Schuldeputation in Köpenick gewählt wurde, ist nicht bestätigt worden.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Dienstag der Eingang einer gegen den Inhalt der Denkschrift über die Diamantenfrage gerichteten Depesche aus Lüderichsbuch bekanntgegeben. Zur Verhandlung standen die Bahnfragen in Südwesafrika. Zum Umbau an der Bahnstrecke Karibib-Windhoel sowie zum Bau der Nord-Südbahn ist eine erste Bau-rate in Höhe von 3 500 000 Mark in den Etat eingestellt, die zum vollen Betrage im ordentlichen Etat Deckung findet. Das in

der Denkschrift über die Gestaltung des Eisenbahnwesens in Südwestafrika entwickelte Verkehrsprogramm sieht daneben den Ankauf der Dampfbahn vor nebst ihren Zweigstrecken zu einem Preise, der etwa denjenigen Kosten entspricht, die das Reich für den Bau dieser an und für sich notwendigen Erschließungslinie auch selbst aufzuwenden haben würde. Aus diesem Ankauf sollen durch eine Verpachtung bare Vorteile über die Verzinsung hinaus für die Schutzgebietskasse gezogen werden. Weiter wird dabei ein Einfluß auf die Tarifgestaltung ausgeübt. Die Debatte gelangte noch nicht zum Abschluß. — In der Mittwoch-Sitzung genehmigte die Budgetkommission die südwestafrikanischen Bahnbauten Karibib-Windhof und Nord-Südbahn. Zur Verhinderung des Diebstahls und Schmuggels von Diamanten wurden eine Million 200 000 Mark bewilligt. Am Donnerstag wird über die bekannte Lüderichbucker Depesche verhandelt.

Ein Gesetzentwurf betreffend Abänderung des preussischen Gerichts-Kostengesetzes ist, wie angekündigt, dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Aus Anlaß für die Novelle wird die Pauschalierung der Schreibgebühren und Portoauslagen angegeben, welche die am 1. April d. Js. inkraft tretende Novelle zum deutschen Gerichts-Kostengesetz einführt. Die Übertragung dieser Maßnahme auf das preussische Kostengesetz empfahl sich aus Gründen der Zweckmäßigkeit behufs einheitlicher Handhabung des Kostenwesens. Die hauptsächlichsten Änderungen gegenüber dem bisherigen Rechtszustand sind die Pauschalierung der Schreibgebühren und Portoauslagen sowie eine höhere Bemessung der Schreibgebühren für solche Anfertigungen und Abschriften, die nur aufgrund eines besonderen Antrags erteilt werden (Antragschreibgebühren). Soweit für eine Angelegenheit persönliche oder sachliche Gebührenfreiheit besteht, kann ein Pauschalbetrag nicht in Frage kommen. Der Entwurf bestimmt daher, daß in diesem Falle Schreibgebühren anzusetzen sind. Außerdem sind in einer Reihe von Einzelbestimmungen Änderungen getroffen worden, die im wesentlichen auf eine Herabsetzung der Gebühren hinauslaufen.

Schule und Unterricht.

Studienreisen von Hochschullehrern. Wie man der „Rheinisch-Westfäl. Zeitung“ mitteilt, hat der neue Kultusminister erklärt, daß er es für wünschenswert und empfehlenswert halte, wenn die Professoren und Dozenten an technischen Hochschulen zu Studiengängen ins Ausland gehen. Da aber unsere Professoren oft mit Glücksgütern nicht gesegnet sind, so soll ihnen zum Zweck der Reise in das Ausland eine besondere Reisebeihilfe gewährt werden. Augenblicklich will der Minister hierfür 25 000 Mark flüssig machen, später nach Bedarf noch mehr.

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 19. Januar. (Golddiebstahl.) Vorgestern stahl der Arbeiter Kuligowski gelegentlich einer Zeherei im Lokale des Kaufmanns Wiese dem Affordunternehmer Fritz eine Brieftasche mit 690 Mark in barem Gelde und einem Wechsel über 100 Mark. Der Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt und der Dieb ermittelt. R. hat auch die Tat bereits eingestanden.

v Graudenz, 19. Januar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern Abend bei den Verlastungsarbeiten an der Weichselbrücke. Der 25 Jahre alte Arbeiter Paul Wogler aus Melsow war mit dem Anschrauben von Balken und Schienen an einem Brückenbogen beschäftigt, als er ausglitt und aus der beträchtlichen Höhe über das Brückengeländer hinweg in die Weichsel stürzte. Einige hundert Meter wurde er vom Strome mitgetrieben, seine Rettungsrufe verhallten. Als ihm Rettung nahe, war er bereits untergegangen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der bedauernswerte Arbeiter war erst seit acht Tagen verheiratet.

* Aus der Zuchler Heide, 19. Januar. (Eine neue Holzschneidemühle) ist am 15. d. Mts. unmittelbar an der großen Hochwaldforst des königlichen Forstbezirks Döry in Goldbühl in Betrieb gesetzt worden. Die Unternehmer dieses in großem Maße angelegten Werkes sind die Herren Kott-Posen und Busse-Wostal. Wegen der billigen Holzanzufuhr und der günstigen Chaussee-Verbindung mit Gersdorf verspricht man sich von dem Unternehmen einen guten geschäftlichen Erfolg.

Elbing, 19. Januar. (Verschiedenes.) Die hiesige Polizei glaubt einen guten Fang gemacht zu haben. Sie verhaftete heute einen gewissen Stanislaus Kapennik, der den achtfachen Mord in Posen verübt haben soll. Der Verhaftete gab an, Russe und erst acht Wochen in Deutschland zu sein. Er spricht gebrochen deutsch und polnisch. — Bei der gestrigen Uraufführung fand das Dr. Schubert'sche Schauspiel „Gasparrampas“ im hiesigen Stadttheater beim Publikum eine sehr gute Aufnahme; der Autor wurde wiederholt gerufen. Der Verfasser ist ein Sohn eines Danziger Rendantenbesizers. — Die Aktiengesellschaft Seebad Kahlberg wählte am Mittwoch Abend zum Badedirektor Herrn Rentier Kurt Olska in Elbing, der das Amt am 1. Februar d. Js. übernimmt.

Elbing, 19. Januar. (Der Magistrat der Stadt Elbing) dürfte in seinen besoldeten Mitgliedern demnächst eine große Umgestaltung erfahren. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung Herrn Stadtrat Dr. Werten in Posen zum ersten Bürgermeister der Stadt Elbing gewählt hat, dürften in absehbarer Zeit die Stellen eines Beigeordneten, die Herr Bürgermeister Sausse inne hat, und die Stadtkämmererstelle, gegenwärtig Inhaber Herr Stadtrat Jurks, zur Neubesetzung gelangen, da die beiden Herren sich um andere Stellen bewerben und dieserhalb bei mehreren Stadt-

gemeinden vorstellig geworden sind. Wann der neue Oberbürgermeister in Elbing zuziehen wird, hängt von der königlichen Bestätigung seiner Wahl ab, die für Ende Februar zu erwarten ist, jedoch Anfang März der Amtsantritt des Herrn Dr. Werten erfolgen könnte. Dienstältestes Magistratsmitglied ist Herr Stadtrat Ziegler, von den besoldeten Magistratsmitgliedern folgt dem Herrn Bürgermeister Sausse im Dienstalter Herr Stadtbaurat Braun.

Danzig, 19. Januar. (Die Erkrankung des Herrn Oberbürgermeisters Ehlers) nimmt bis jetzt einen durchaus normalen Verlauf. Der Patient ist vollkommen fieberfrei und befindet sich den Umständen nach wohl. Die Gefahr scheint demnach vorüber zu sein, eine Nachricht, die zweifellos in der gesamten Bürgerschaft mit großer Genugtuung aufgenommen werden wird.

Danzig, 19. Januar. (Verschiedenes.) Der Gouverneur von Thorn, Herr General der Artillerie Gronau, trifft morgen hier ein, um am dem zweiten Repräsentationsball des Herrn kommandierenden Generals teilzunehmen, und steigt im „Danziger Hof“ ab. — Zu der landwirtschaftlichen Woche, die am Sonntag in Danzig beginnt, sind bis jetzt gegen 300 Teilnehmer gemeldet. In Verbindung mit dem Beginn der Woche findet der erste Aufstieg des neuen Ballons „Danzig“ des „Westpreussischen Vereins für Luftschiffahrt“ und ein Aufstieg des Ballons „Schlesien“ aus Breslau statt. Den ersten wird Hauptmann Boisseré vom 36. Feldart.-Regt. in Danzig, den zweiten Professor Abegg aus Breslau leiten. — Das Kriegsgericht der 36. Division verurteilte die Husaren Neumann und Lindemann vom 1. Selbstjäger-Regiment, die Langfuhrer Bürger angepöbeln und darauf gleich von der Waffe Gebrauch gemacht hatten, zu 10 bzw. 8 Monaten Gefängnis.

Aus Dittpreußen, 19. Januar. (In das Herrenhaus berufen worden) ist Graf Friedrich zu Culenburg-Pralfen.

Gnesen, 18. Januar. (Eine allgemeine Aufregung) herrschte heute in unserer Stadt, da es hieß, sämtliche Abiturienten des Gymnasiums, welche heute zum bevorstehenden Examen die Klausurarbeiten anfertigen sollten, würden entlassen werden, weil die zur Prüfung gestellten Themen durch angewandte List und durch Betrug zur Kenntnis der Prüflinge gelangt seien. Und in der Tat war dem letzteren so. Die Abiturienten hatten sich mittelst Schlüssels zum Amtszimmer des Direktors Eingang zu verschaffen gewußt, hatten das Pult, in welchem die vom Provinzial-Schulkollegium zur Prüfung bestimmten Themen verschlossen waren, ebenfalls geöffnet und sich die Themen zu eigen gemacht. Dabei hat man das Ruwert erbeutet und mit einem falschen Siegel wieder geschlossen. Die Tat wurde jedoch vom Direktor entdeckt. Mit großen Hoffnungen warteten heute die Abiturienten auf das zur Klausur zuerst zu stellende Thema. Mit Verwunderung und Schrecken wurde ihnen ein Thema gestellt, welches keiner vermutete. Als bald erschien der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft und der Polizeikommissar im Gymnasium, und die Vernehmungen der Schüler begannen. Es sind auch in den Wohnungen verschiedener Abiturienten Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Wie der Ausgang der ganzen Angelegenheit sein wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

* Gnesen, 19. Januar. (Polnischer Gärtnerverband.) Die Tagung des Verbandes, die heute hier stattfanden sollte, ist auf einen noch nicht bestimmten Tag im Februar d. Js. verschoben worden.

Die landwirtschaftliche Woche in Posen

wurde am Montag mit einer Plenarsitzung der Landwirtschaftskammer, die unter der Leitung des Vorsitzers Kammerherren von Born-Fallos um 11 Uhr vormittags im Vortragssaal der Kaiser Wilhelm-Bibliothek eröffnet wurde, eingeleitet. Der Sitzung wohnten u. a. der Oberpräsident von Markow, und der Landeshauptmann Dr. von Dziembowski bei. Es wurden folgende Resolutionen beschloffen: „Die Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen erachtet es als dringend notwendig, daß sofort möglichst vielseitige, gemeinverständliche Aufklärungen über den Inhalt der durch die Reichsfinanzreform neugeschaffenen Steuergesetze von staatlicher Seite gegeben werden, und bittet die königliche Staatsregierung, das Erforderliche zu veranlassen.“ Ferner: „Die Einräumung der vollen Meißbegünstigung seitens des deutschen Reiches an die Vereinigten Staaten von Amerika, gegenüber der mit dem 5. August 1909 eingetretenen, nicht unwesentlichen Erhöhung der Sätze des neuen amerikanischen Zolltarifs muß als durchaus ungerechtfertigt und im höchsten Grade verhängnisvoll angesehen werden. Demgemäß bittet die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen, den Herrn Reichskanzler, von der Gewährung der vollen Meißbegünstigung unbedingt absehen zu wollen. Mit Rücksicht auf die für Deutschland erhebliche günstigere deutsch-amerikanische Handelsbilanz erscheint dieser Standpunkt als durchaus durchführbar. Zwecks Gesunderhaltung der in ihren Werten dauernd zunehmenden einheimischen Viehbestände und um eine weitere Steigerung der inländischen Vieh- und Fleischproduktion auch für die Zukunft zu ermöglichen und sicher zu stellen, sind Konzessionen auf dem Gebiete der Vieh- und Fleisch-Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika unter allen Umständen zu vermeiden.“

Am Dienstag Nachmittag fand im Apollo-Saal die Generalversammlung des Bundes der Landwirte für die Provinz Posen statt, die von über 500 Personen besucht war und einen glänzenden Verlauf

nahm. Der Provinzialvorsitzer Major Ende II eröffnete die Versammlung mit dem begeistert aufgenommenen Kaiserhofs worauf Herr von Borde-Dombrowo eine Ansprache hielt, in der er dem Bundesvorsitzer Dr. Koesike den Dank und das Vertrauen der Bundesmitglieder aussprach. Konvokiert wurde über das Anstiedlungs- und die Anstiedler, Bundesvorsitzer Reichstagsabgeordneter Dr. Koesike über die politische Lage. Die Versammlung sollte den äußerst wirkungsvollen Ausführungen stürmischen Beifall. In der Diskussion betonten mehrere Bauern unter begeisterter Zustimmung, daß die Landwirte in Posen stets treu zum Bunde halten würden. Besitzer Gall-Dobrcz führt lebhaft Klage, daß es dem einheimischen alteingesessenen Bauern durch das mangelhafte Entgegenkommen unmöglich gemacht würde, seine Söhne auf der heimatischen Scholle anzukaufen, und daß diese daher gezwungen seien, außer Landes zu gehen. Der alteingesessene Bauer leiste wirtschaftlich und politisch genau so viel wie der Anstiedler.

Sozialnachrichten.

Thorn, 20. Januar 1910.

— (Königl. Gewerbeschule.) Heute wohnte Herr Regierungs- und Baurat Blacheta aus Marienwerder im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten dem Unterrichte in der Bauabteilung der königlichen Gewerbeschule bei.

— (Personalien beider Justiz.) Der Gerichtsdiener Marks bei dem Amtsgericht in Briesen ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Der Ostmarkenverein) hat morgen, Freitag, im Vereinszimmer des Artushofes um 8 1/2 Uhr seine Jahreshauptversammlung. Zum Schlusse wird ein kurzer Bericht über die Schlicht am Tannenbergr gegeben.

— (Musikabend des Gymnasiums.) Der Gymnasialchor und die Orchestervereinigung des Thorer Gymnasiums unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Dorn veranstaltete gestern Abend in der Aula des Gymnasiums einen Musikabend, verläßt durch einige Bläser, Flötisten und Hobolisten aus der Garnison. Zum Vortrag brachte das Orchester die Duverteure zur „Regimentstochter“ von Donizetti, das Andante und Presto der Sonate Op. 6 von Beethoven, für Schulorchester bearbeitet, und Satz 1 aus der Symphonie Nr. 2 (Londoner) von Haydn, für Schulorchester. Die Leistungen des Orchesters verdienen Anerkennung selbst bei Anlegung eines strengeren Maßstabs. Wohl lag über dem Ganzen noch etwas von der Nervosität einer Erklärungsleistung, aber es gab Momente, wo man völlig vergaß, ein Schülerorchester vor sich zu haben, da neben der Noblesse auch der kräftige Strich nicht fehlte, und besonders die Haydn'sche Symphonie gewährte einen wirklichen Kunstgenuß. Der Schülerchor, der sich gegenwärtig sehr bedeutend verbessert hat und in diesen Jahrgängen auch über hübsche Stimmen verfügt, trug den Psalm 23, „Aus der Jugendzeit“ — das besser mit drei Strophen abgeschlossen hätte — „Das Lied vom deutschen Kaiser“ und die Humoreske „Blücher“ sehr ansprechend vor. Den Schluß bildete der Chor mit Orchesterbegleitung aus dem „Messias“ von Händel „Die Herrlichkeit Gottes des Herrn“. Die zahlreiche Zuhörerschaft, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte, spendete den Leistungen, die die musische Bildung auf unserem Gymnasium auf achtungswerter Höhe zeigte, durch manchen Bravoruf den verdienten Beifall.

— (Bühne und Welt.) Das Ballett oder, wie es besser zu bezeichnen, der Bazar, den die Mitglieder des Thorer Stadttheaters gestern Abend in den Sälen des Artushofes zum besten der Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnengedörigen veranstalteten, hat die Veranstalter wie die Besucher, die an der Spitze Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten, aus allen Gesellschaftskreisen ziemlich zahlreich erschienen waren, in dem erwarteten Maße befriedigt. Die Ausstattung, auf die Nebenfälle beschränkt, war sehr befriedigend, zumal der Rahmen durch das Bild erhöhten Glanz erhielt. Dies gilt besonders von der Selbstbude im Bifestraum, wo Heben wie Frieda Saldern und Flora Hegner des Schenkinnenamtes warteten. Den Gegenpol bildete im Mittelsaal die bayerische Wirtsbude, während im Weißen Saal ein Büfett aufgeschlagen und ein Paritätenkabinett allerlei Pitanterien barg. Der große Saal, der ja auch seiner Dekoration bedarf und ungeschmückt am geschmücktesten ist, war für die theatralischen Aufführungen bestimmt. Das Programm brachte Einzeldarstellungen, darunter das Flaschenlied aus „Undine“ und ein Trinklied, die die Tiefe des Baffes des Herrn Hadland offenbarten, Duette aus Opern und Operetten, wie das Tanzlied O my darling aus „Miß Dubelack“, und anderes. Große Heiterkeit erregte es, als nach dem Vortrag „O die Weiber“ die Damen des Stadttheaters auf dem Plan erschienen und, nach Verlangung der Später ihrerseits ein Spottlied „O die Männer“ anboten. Auch eine Verlosung fehlte nicht. Der Rasse wurde, in ziemlich vorgezückter Stunde, im Spiegelssaal genommen. Das Fest hat seinen Zweck, den Pensionsfonds zu stärken, wohl erfüllt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Freitag Abend wird die erfolgreiche Operette „Miß Dubelack“ von R. Nelson bereits zum fünftenmale gegeben. Der Erfolg der reizenden Operette hat in Berlin in den letzten Tagen das Jubiläum der 100. Aufführung gezeitigt. Für Sonnabend ist als 11. Volksvorstellung zu haben Preisien eine Aufführung von Shakespeares Meisterstück „Der Kaufmann von Venedig“ angelegt.

— (Das Operettenkapitel im Viktoriapark) ist wegen Erkrankung des Tenors ausgefallen und auf eine spätere Zeit verlegt worden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 115 Ferkel und 163 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 44 bis 46 Mark, fettere Ware 46 bis 48 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(*) Podgorz, 18. Januar. (Unsere freiwillige Feuerwehr) hielt gestern in ihrem Vereinslokale ihre diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitz, Herr Bürgermeister Klüßbaum, eröffnete die Versammlung und überreichte dem Watermeister Scharneki ein Ehren Diplom, das der westpr. Feuerwehrverband gestiftet hat. Hierauf wurde die Tagesordnung erledigt. Ihren Beitritt in den Verein hatten 6 Herren nachgesucht, die auch aufgenommen wurden. Den Kassierbericht erstattete Herr Watermeister Wunsch. Die Einnahmen betragen 538,86 Mark und die Ausgaben 361,22 Mark. Von dem 177,64 Mark

betragenden Bestände sollen 62,36 Mark an die Kreis-Kasse abgeliefert werden, sodas dann das verzinste angelegte Kapital 350 Mark beträgt. Die Kasse wurde von den Herren Koralewski und Starczynski geprüft und auf deren Antrag dem Kassierführer Entlastung erteilt. Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird der Verein durch ein Festessen im Bergschloß (Vereinslokal) festlich begehen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitz, Bürgermeister Klüßbaum, 2. Vorsitz, Bezirkschornfegermeister Benn, 1. Schriftführer Eisenbahngelhilfe Hirsch, 2. Schriftführer Baugewerkmüller Witzgradowski, Kassierführer Watermeister Wunsch, Weißer Schmiedemeister Lang, Gastwirt Brüggemann, Watermeister Karl Hübler und Watermeister Scharneki. Mit einem dreimaligen Gut Wehl auf den Proletor sämtlicher Wehren des Vaterlandes schloß der Vorsitz die Versammlung.

Podgorz, 19. Januar. (Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs) findet am Donnerstag, 27. d. Mts., abends 8 Uhr, im Meyerischen Lokale ein Bierkommers statt.

† Aus dem Landkreis Thorn, 19. Januar. (Viehsuchen.) Die Schweinefuche ist unter den Schweinen des Gutsbesizers Szlozowski in Eichenau und des Rechnungsführers Janicki in Turzno ausgebrochen. Erfolgt ist die Schweinefuche unter den Schweinen des Anstiedlers Neumann in Dreilinden.

Die Hand im hygienischen Sinne

ist einer der wichtigsten Teile des menschlichen Körpers und ihre Pflege nicht nur ein Zeichen der Eitelkeit, sondern die Pflicht jedes einzelnen, der sich und seiner Umgebung Gesundheit und schuldige Rücksichtnahme entgegenbringt. Wenn wir bedenken, daß die Hand vielfach der unmittelbare Vermittler bei unserer Nahrungsaufnahme ist, daß das so empfindliche Auge von ihr berührt, daß sie überhaupt die hauptsächlichste Verbindung zwischen uns und den uns umgebenden Menschen, Tieren und Dingen darstellt, so ist es wohl ohne weiteres klar, daß einmal durch die Hand leicht Krankheiten von einer Stelle des Körpers auf die andere übertragen, zweitens aber auch durch die Hand Krankheitskeime aus unserer Umgebung aufgenommen und durch die mit der Hand erfassten Nahrungsmittel dem Körper einverleibt werden können. Nicht verhängnisvoll in dieser Beziehung sind oft die kleinen Kinderhände. Das Kind, das gewöhnt ist, alles zu betasten und alles in den Mund zu stecken, ist dadurch in seinen gesundheitlichen Verhältnissen sehr gefährdet, und manche ernste Kinderkrankheit dürfte allein auf diesen Umstand zurückzuführen sein. Es ist daher unbedingt geboten, von der frühesten Kindheit an das Kind zur Reinhaltung seiner Hände zu erziehen, ihm die Unreinlichkeit seiner Umgebung, natürlich in hygienischem Sinne genommen, zu schildern und auf diese Weise vorzubringen, daß z. B. die Kleinen mit dem Hunde spielen, ihn streicheln, sich von ihm die Hand ledern lassen und dann in den eigenen Mund solche Hand stecken. Aber auch die Erwachsenen sollten sich darüber klar sein, daß der Druck mit einer unsauberen Hand für den begünstigten Freund oft ein „Judasdruck“ sein kann, und sie sollten lieber bei der Begrüßung den Händedruck verweigern, wenn sie sich bewußt sind, vorher nicht entwanderte Dinge berührt zu haben. Ganz besonders werden die Fingerspitzen unter den Nägeln leicht Sammelstellen von Krankheitskeimen, und die ersten Geschwüre, die nach einer zufälligen Verletzung mit solchen Nägeln recht häufig beobachtet sind, beruhen auf der bei der Verletzung erfolgten Verunreinigung der kleinen Wunde. Darum sollten die Nägel stets kurz gehalten werden, und die leibige Unsitte, mit langen Nägeln zu prunken, ist nicht nur das Zeichen eines trägen Menschen, da für den Arbeitamen ein solcher Nagel stets ein Hindernis sein wird, sondern auch ein schwerer Fehler in gesundheitlicher Beziehung. Der Nagel darf über die Fingerspitze nicht hinausragen, sollte vielmehr abgerundet mit ihr aufhören, und je sauberer er gehalten wird, je gepflegter eine Hand ist, ein desto größerer Beweis sind beide für den Reinlichkeits Sinn ihres Besitzers und für sein Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber sich selbst und seinen Mitmenschen. Dr. W.

Herzegowina und Bosnien.

Die Herzegowina und Bosnien sind neuerdings wieder infolge der Einverleibung dieser beiden Länder in die österreichisch-ungarische Monarchie viel besprochen worden. Eine interessante, auf eigener Anschauung und sorgfältiger Beobachtung beruhende Schilderung der beiden jetzt zu Österreich gehörender Länder gibt der italienische Forschungsreisende Dr. Gino Bertolini, ein Bruder des italienischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, in seinen „Balkan-Bildern“, die jüngst im Verlage der bekannten Dieterich'schen Buchhandlung (Theodor Weicher) in Leipzig (Pr. Nr. 5 Nr., geb. 6 Mk.) in deutscher Übersetzung erschienen sind, und denen wir folgendes entnehmen.

Nach Dalmatien hin teilt die Narenta, die durch Mostar fließt, die Herzegowina in zwei Teile. In zwölf Armen mündet sie in das adriatische Meer und ist auch zugleich der größte Fluß Dalmatiens. Im Winter tritt sie aus ihren Ufern und verheißt, wie der Nil, dem überschwemmten Lande reichen, üppigen Ertrag. Man erntet dort Weintrauben, die zehn Pfund wiegen. Aber im Sommer gibt es eine Unzahl böser Mücken. Durch Sarajewo strömt die Milizza, nach der ein wunderbares Tal seinen Namen führt. Die Drina mit ihrem Nebenfluß Lim trennt Bosnien von Serbien, und die Sawa bildet die Grenze zwischen Bosnien und Slawonien. Außerdem kann sich Bosnien nach anderer bedeutender Flüsse rühmen. Da ist die Sana, die durch Kostajnika, Novi und Prijedor fließt, die Una, die durch Bihac strömt, und die Vrbas, die Banjaluka bewässert. Nach der Bosna erhielt das Land seinen Namen. An ihren Ufern breitet sich Maglay aus, wo am 3. August 1878 bosnische Auführer die fünfte Schwadron der österreichischen Husaren aus dem Hinterhalt niedermachten.

Bosnien ist viel größer als die Herzegowina. Es mißt 41 959,58 Quadratkilometer, während die Herzegowina nur 9140,48 Qua-

draktimeter zählt. Der Sandschal von Novibafar, dessen Wichtigkeit in letzter Zeit weit überschätzt wurde, hat 7350 Quadraktimeter. Bosnien ist außerdem viel fruchtbarer als die Herzegowina. Es besitzt reiche Weiden, Wälder und grüne, wasserreiche Täler. In beiden Ländern wird Viehzucht getrieben. Bosnien hat Pferde, Ochsen, Kühe; die Herzegowina Hammel, Ziegen, Schafe. Die mittlere Höhe der Herzegowina beträgt 790 Meter über dem Meerespiegel, die von Bosnien 672 Meter. Beide Länder haben Eisen-, Kupfer-, Mangan- und Kohlenbergwerke; außerdem Früchte in großer Menge. Während Bosnien sich mit dem Purpur seiner Weinberge bekleidet, wachsen in der Herzegowina die berühmten Pflaumen, aus welchen man den bekannten Biskwit aus gewinnt. Auch Tabak wird dort angepflanzt.

Von den 1569 000 Einwohner, die Bosnien und die Herzegowina nach der letzten Volkszählung aufweisen, sind ein Drittel Muselmanen, zwei Fünftel Griechisch-Orthodoxe und die andern Katholiken. Außerdem gibt es einige Tausend Juden, meist spanischen Ursprungs. In beiden Balkanprovinzen werden die islamitischen Bräuche mit größerer Reinheit und Strenge als in verschiedenen Städten der Türkei beobachtet. Die vorherrschende Sprache ist serbisch-kroatisch. Im neunten Jahrhundert wurde das Christentum dort eingeführt, was vor allem den Aposteln Methodius und Cirillus zu danken ist.

Erst nach der Herrschaft der Römer, erst nach dem Einfall der Slaven und der Errichtung der Banate (Bani — Herzogtümer) konnte gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ein wirkliches bosnisches Reich entstehen. Im Jahre 1463 wurde es von dem Sultan Mehmed II. erobert. Den letzten bosnischen König, Stephan Tomajovic, enthauptete man zu Jaice. Einige Jahre später setzte die Eroberung der Herzegowina ein, der damaligen Grafschaft von Chlum. Bei dieser Gelegenheit trat ein großer Teil der Bevölkerung, besonders der bosnische Feudaladel, zum Islam über. Im Jahre 1526 wurde Ungarn von den Türken zu Mohacs besiegt. 1698 drang Prinz Eugen von Savoyen bis nach Sarajewo vor; dann aber fielen die Länder doch wieder in die Hände der Türken zurück. Die bitteren, blutigen Kämpfe zwischen Muslimen und Christen dauerten bis zur Einleitung der Berliner Konferenz von 1878. — Bekanntlich wurden beide Länder in diesem Jahre von Österreich annektiert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neues von dem Cool-Fiasko. Das Kopenhagener Universitäts-Konfistorium hielt am Mittwoch Vormittag eine Sitzung ab zur Verhandlung über eine Mitteilung der Cool-Kommission, durch die die Cool-Originals und Notizbücher als in allem wesentlichen mit der Schrift übereinstimmend erklärt werden, aufgrund deren die Universität ihr Urteil abgab. Die Sache muß damit, soweit das bisher vorliegende Material in Betracht kommt, als geschlossen angesehen werden. Es enthält, wie schon erklärt wurde, nicht den geringsten Beweis, daß Cool den Nordpol erreicht hat. Ebenfalls kann aber gesagt werden, es enthält den entscheidenden Gegenbeweis. Das Resultat der Beratungen des Universitäts-Konfistoriums wird nunmehr dem Vorsitz der Cool-Kommission zugestellt. Von den Verhandlungen zwischen diesem und dem Universitätsdirektor wird es dann abhängen, ob gegen Cool betreffs des ihm verlehrenen Ehrendoktorgrades Schritte getan werden sollen.

Mannigfaltiges.

(Zum Zuge überfahren.) Der Zimmermann Hermann Hübscher aus Breslau, der am Odetorbahnhof als Hilfsweichensteller beschäftigt ist, wurde Sonntag bei Wärterbude 3, als er die Strecke revidieren wollte, von dem herausfahrenden Schnellzug Breslau-Kalisch erfasst und überfahren. Der Körper Hübschers wurde buchstäblich in zwei Teile zerschnitten. — Der 22jährige Hilfs-Paketträger Gartenschläger in Spandau verfuhr vor dem einlaufenden Zuge die Gleise zu überschreiten. Er wurde überfahren und konnte nur noch als fürchtbar verstümmelte Leiche geborgen werden.

(Eine interessante Verlobung.) Fräulein Massary vom Berliner Metropoltheater hat sich, wie der „Roland von Berlin“ zu berichten weiß, mit dem Grafen Alexander von Tallegrand-Périgord verlobt. Graf Alexander v. Tallegrand-Périgord ist 26 Jahre alt und von Beruf Beamter der deutschen Bank in Berlin.

(Nordprozeß.) In dem in Berlin verhandelten Prozeß gegen den Stallmann Wulff wegen Tötung der Prostituierten Schneider bejahten die Geschworenen die Schuldfrage nach Körperverletzung mit tödlichem Ausgange unter Verfassung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die große Noth, mit der das Verbrechen verübt wurde, eine Zuchthausstrafe

von 14 Jahren. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. (Was in Berlin verloren wird.) Im vorigen Jahre sind in Straßenbahnwagen etwa 29 000 Regenschirme verloren und nur etwa 16 000 wurden abgeholt. Ferner wurden 4000 Portemonnaies und Damentaschen mit mehr oder weniger wertvollem Inhalt, 2400 Bücher, zum größten Teil Schundliteratur, und 985 Operngläser gefunden.

(Das Leipziger Völkerschlagdenkmal) ist gegenwärtig bis zu einer Höhe von 65 Meter gefördert worden. Im ganzen sind bis zur Kuppel noch 12 Meter Rüstungsarbeiten nötig.

(Ein Tiger) wurde am Dienstag in der Nähe von Reims von einem Juwelier auf der Jagd erlegt. Das Tier war kürzlich aus einer Menagerie ausgebrochen.

(Eine staatliche Zuchtanstalt für Polizeihunde) aus welcher die Polizeiverwaltungen den Bedarf an Hunden zu Polizeidienstzwecken decken können, soll auf forstfiskalischem Terrain in Grünheide bei Erkner errichtet werden.

(Der Prozeß gegen den Grafen Zepelin.) In der Schadenersatzklage des Mechanikers Böhler gegen den Grafen Zepelin hat die Stuttgarter Zivilkammer Beweiserhebung beschlossen. Die als Sachverständigen geladenen Majore Parfeval, Sperling und Groß sollen am 2. und 3. vernommen werden.

(Die Laune des Glücks.) Man schreibt aus München: Die Nummer 17 751 der Jugendfürsorge-Lotterie, die 30 000 Mark gewann, wanderte durch verschiedene Hände. Zuerst wurde sie unverlangt einem Münchener geschickt, der sie refuzierte und an das Emissionshaus zurückgehen ließ. Dann wanderte sie in Kommission an einen Agenten hinaus, der sie vor der Zeit zurückgab. Gleichzeitig schrieb ein Grenzaufseher in der Nähe von Passau um eine reservierte Nummer, die jedoch nicht mehr geschickt werden konnte. Man sandte ihm dann zufällig die von anderen verschmähete Nummer 17 751, die ihm den Hauptgewinn in den Schoß warf.

(Pferde- und Hundefleisch in Deutschland.) Nach amtlichen Ermittlungen wurden im Jahre 1908 in ganz Deutschland ca. 137 000 Pferde und 6362 Hunde zu Ezwecken geschlachtet.

(Von Wölfen zerfleischt) wurde in Siebenbürgen der 70 Jahre alte Baron Orban bei einem Spazierritt. Das Pferd warf den Reiter ab und galoppierte nach dem Gutshof. Die Dienerschaft begab sich auf die Suche und fand den alten Herrn gräßlich zerfleischt auf.

(Das gefälschte Telegramm.) Der Präsident des französischen Automobilklubs, Baron de Zuplen, setzte eine Belohnung von 100 Franks auf die Ergreifung desjenigen aus, der das gefälschte Telegramm absandte.

(Expräsident Loubet) wäre gestern beinahe das Opfer eines Automobils geworden. Ein Auto streifte ihn auf dem Opernplatz in Paris. Loubet fiel zu Boden, erlitt aber nur leichte Hautabschürfungen.

(Mädchenhändler.) Drei Mädchenhändler, die ein umfangreiches und organisiertes Geschäft betrieben und in Sosnowice, Warschau, Krakau, Lemberg und Larnow Vertretungen unterhielten, wurden, wie galizische Blätter berichten, in Krakau verhaftet. Ihre Durchsuchungen führten ein bedeutendes belastendes Material zutage.

(Bei dem Straßenbahnunglück in Tiflis) sind, wie jetzt festgestellt ist, 27 Personen schwer verletzt worden; getötet wurde eine Person, nicht sieben.

(Benedigs Kanäle ohne Wasser.) Das Adriatische Meer ist derartig zurückgetreten, daß eine ganze Anzahl von Kanälen Benedigs trocken daliegen. Mehrere nach Triest bestimmte Dampfer konnten nicht auslaufen.

(Feuer in Philadelphia.) Am Mittwoch Vormittag brach in einer Kleiderfabrik in Philadelphia Feuer aus. Mehrere Arbeiterinnen sprangen aus den Fenstern, wobei drei Mädchen tödlich verunglückten, während zwölf ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Wie es heißt, sind viele Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen.

Gedankenpflitter.

Wo Eitelkeit und Prunklust anfangen, da hört der innere Wert auf. Goldfried Seume.

Gute Grundzüge werden genug ausposaunt, aber jeder tut das Gegenteil von dem, was er sagt, mit der größten Schamlosigkeit. G. Keller.

Geiz wird nicht satt, bis er den Mund voll Erde hat. Altdörfisch.

Wenn auch die Seele oft schon fesseln kann, Das Antlitz bringt das Mädchen an den Mann. Serbisch.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiser.

Berlin, 20. Januar. Der Kaiser stattete heute Vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Drei Oberprimaner relegiert.

Gnesen, 19. Januar. Relegiert wurden die drei Oberprimaner, die in das Direktorzimmer eingebrochen waren, um die vom Provinzialschulkollegium eingegangenen Prüfungsthemata für die Abgangsprüfung zu erkunden. Die Gemahregelten sind drei auswärtige Polen; allem Anschein nach wird die Angelegenheit für die leichtsinnigen Menschen noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie jetzt festgestellt worden ist, war der Einbruch von langer Hand vorbereitet. Unbeschadet dieses peinlichen Vorfalles hat gestern, nachdem neue Prüfungsthemata gestellt worden sind, die schriftliche Prüfung mit den noch verbliebenen 15 Oberprimanern begonnen.

Drei Kinder erstickt.

Gleiwitz, 19. Januar. In Abwesenheit der Eltern spielten die drei Kinder des Arbeiters Steier in Paruschowitz mit Feuer. Es entstand ein Stubenbrand, bei dem die Kinder im Rauch erstickt sind.

25jährige Zugehörigkeit zur Zentrumsfraktion.

Berlin, 19. Januar. Zu Ehren der Abgeordneten Strombeil, Spahn und Hige, die 25 Jahre lang der Zentrumsfraktion des Reichstages und des Abgeordnetenhauses angehören, fand gestern ein Festmahl statt, bei dem der Fraktionsvorsitzer, Gebr. von Hertling, die Verdienste der Jubilare feierte.

Eine weitere Diskontherabsetzung in Aussicht?

Berlin, 20. Januar. Der Zentralauschuß der Reichsbank ist für morgen Vormittag 10 1/2 Uhr einberufen worden.

Flüchtiger Betrüger.

Berlin, 19. Januar. Ein Viehhändler, namens Schwarz, hat sich nach Unterschlagung von ungefähr 70 000 Mark, die er auswärtigen Viehhändlern ablockte, in das Ausland gegeben.

Die Verschütteten von Gelsenkirchen.

Bochum, 19. Januar. Wenn auch die Verschütteten bis nachts am Leben waren, so ließen sich doch nur schwache Lebenszeichen vernehmen. Die Rettungsarbeiten sollen die ganze Nacht fortgesetzt werden. Die Herstellung des Querschichtes wird voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen, bis dahin werden die Verschütteten in ihrem Gefängnis ausharren müssen.

Gelsenkirchen, 20. Januar. Die Arbeiten zur Rettung der auf der Zeche „Holland“ Verschütteten sind erfolglos gewesen, da gestern Abend ein erneuter Einsturz das Rettungswerk vernichtete. Seitdem haben die Verschütteten kein Lebenszeichen mehr gegeben. Die Hoffnung, sie noch lebend zu bergen, ist nur sehr gering. Es muß jetzt alles daran gesetzt werden, weitere Nachstürze zu verhüten. Inzwischen versucht man, von einer anderen Stelle zu den Verschütteten zu gelangen. Der Durchstoß dürfte aber, da 25 Meter Gestein zu durchbrechen sind, erst in 7 Tagen gelingen.

Dampferstrandung mit Verlust an Menschen.

Rom, 19. Januar. An der Küste von Patuxia strandete ein Dampfschiff. Die See spülte 24 Leichen an Land. Auf dem aus dem Wasser ragenden Wrack sollen sich noch viele Passagiere befinden, deren Rettung wegen des herrschenden Sturmes bisher unmöglich war.

Folgen eines heftigen Gewittersturmes.

Gez (Departement Ain), 19. Januar. Ein heftiger Gewittersturm, der 24 Stunden dauerte, hat die ganze Ebene in einen großen See verwandelt. Alle Bahnerverbindungen sind unterbrochen. Der Schaden ist erheblich. Auch aus anderen Orten werden starke Überschwemmungen gemeldet. Die Zugangsstraßen zu dem Gebirge sind unter Wasser.

Schwerer Grubenunfall.

London, 19. Januar. Im Kohlenbergwerk Sottonrigg bei Belschill wurden durch Absturz einer Förderseile acht Bergleute getötet.

Die Wahlen in England.

London, 19. Januar. Die Unionisten gewannen heute einen Sitz in Nottingham-Süd von der Arbeiterpartei, ebenso siegen sie in Nottingham-Ost.

London, 20. Januar. Nach bis 11 Uhr nachts vorliegenden Wahlergebnissen sind 129 Unionisten, 118 Liberale, 44 Nationalisten und 23 Mitglieder der Arbeiterpartei gewählt. Die Unionisten gewannen 58, die Liberale 9 Sitze, die Arbeiterpartei gewann einen Sitz.

Weitere Herabsetzung des Diskonts in England. London, 20. Januar. Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 3 1/2 Prozent.

Der Brand des türkischen Parlamentsgebäudes. Konstantinopel, 19. Januar. Der Minister und der Präsident der Kammer glaubten, daß der Brand des Parlamentsgebäudes infolge Verschuldens der Angelegten solche Dimensionen annehmen konnte. Augenzeugen behaupten, daß das Feuer gleichzeitig an mehreren Stellen ausgebrochen ist. Die Deputierten sind für Sonnabend für eine Sitzung zur Vorlegung des Regierungsprogramms einberufen. Die Sitzung wird wahrscheinlich in dem dem Parlament gegenüber liegenden Deputiertenklub abgehalten werden. Allgemein fiel die Teilnahmslosigkeit der unteren Bevölkerungsklassen auf.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produktien-Börse vom 20. Januar 1910.

Wetter: unbeständig. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktoren-Provision in Anspruch genommen. Käufer an den Verkäufern vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. hochbunter 756—799 Gr. 225—236 Mt. bez.

inländ. bunter 731—761 Gr. 230—233 Mt. bez. inländ. roter 729—735 Gr. 225—232 Mt. bez. Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 720—732 Gr. 164—164 1/2 Mt. bez. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. große 662—686 Gr. 145—163 Mt. bez. Hafer behauptet, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 154—165 Mt. bez. transit 116 1/2 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: flau. Rendement 88 1/2% Maschinerie, 12,60 Mt. inkl. Sad. Rente per 100 Kgr. Weizen 9,80—10,80 Mt. bez. Roggen 10,10—10,30 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	120. Jan.	19. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85, —	85, —
Russische Banknoten per Kasse	126,65	216,50
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	94,30	94,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,30	85,20
Brennliche Konsole 3 1/2%	94,30	94,25
Brennliche Konsole 3%	85,20	85,20
Thürmer Stadtanleihe 4 1/2%	100,60	100,60
Thürmer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	90,70	90,70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2% neut. 11.	82,25	82,25
Münchener Rente von 1894 4 1/2%	91,50	91,40
Russische unifizerte Staatsrente 4 1/2%	—	89,60
Russische Pfandbriefe 4 1/2%	—	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	180,25	180,25
Deutsche Bank-Aktien	257,59	258,40
Disconto-Kommandit-Aktien	193,25	198, —
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,50	121,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktien	262,40	261, —
Bochumer Gußstahl-Aktien	250,60	251,75
Harpener Bergwerks-Aktien	213,60	214,25
Laurahütte-Aktien	200,70	200,50
Weizen loco in Newyork	128, —	130, —
„ Mai	224,25	224,50
„ Juli	224,75	225, —
„ September	—	—
Roggen Mai	175,25	176,25
„ Juli	178,25	179,25
„ September	—	—
Spiritus: 70er loco	—	—
Bankdiskont 5%, Lombarddiskont 6%, Privatdiskont 2 1/4%		

Danzig, 20. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 109 inländische, 40 russische Waggons.
Königsberg, 20. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 107 inländische, 11 russische Waggons egl. 4 Waggon Kleie und 12 Waggon Stroh.

Bromberg, 19. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen, niedr., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mt., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mt., roter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 222 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, niedriger, 128 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 169 Mt., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 161 Mt. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Vollerzeugungszwecken 136—140 Mt. — Brauware ohne Handel. — Futtermittel nominell. — Roggerbisen —. — Hafer 150—152 Mt. Zum Konsum 157—164 Mt. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 19. Januar. Zuteilbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 12,85—12,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 10,90—11,10. Stimmung: matt. Vortrassnabe I ohne Saft 23,25—23,50. Arschzucker I mit Saft —. Gem. Nassnabe mit Saft 23,00—23,25. Gem. Melis I mit Saft 22,50—22,75. Stimmung: ruhig.
Hamburg, 19. Januar. Nüßöl fest, verzollt 59,00. Kaffee ruhig. Unsch. — Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco luftlos, 6,30. Wetter: schön.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 20. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer-höhe	Wind-richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Temperatur in Grad Fahrenheit	Windgeschwindigkeit in Meter pro Sekunde
Borkum	743,1	NW	Regen	4,6	10	743
Hamburg	743,3	S	bedeckt	2,6	2	745
Südniederrhein	744,4	S	bedeckt	1,5	5	743
Neufahrwasser	744,0	S	bedeckt	1,6	1	740
Memel	742,0	NW	Schnee	0,6	1	738
Hannover	745,4	S	wolfig	3,8	5	747
Berlin	746,1	S	bedeckt	2,1	1	746
Dresden	748,1	S	wolfig	3,5	2	747
Breslau	748,5	S	bedeckt	1,2	0	745
Bromberg	746,0	W	heiter	—0,8	—2	741
Meh	753,5	W	wolfig	4,5	3	752
Frankfurt (Main)	750,3	S	wolfig	3,1	0	750
Karlsruhe (Baden)	752,9	S	bedeckt	5,6	4	751
München	753,9	S	bedeckt	1,6	—	752
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Silly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	746,2	NW	heiter	2,8	1	740
Isle d'Ulig	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Bilfinger	750,3	W	wolfig	5,4	0	748
Christiansfund	745,4	NO	bedeckt	—3,2	—2	741
Stagen	742,3	D	wolfig	2,3	0	740
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—
Stockholm	743,5	NW	bedeckt	—5,8	—7	740
Saparanda	749,2	N	bedeckt	—17,2	—7	746
Archangel	745,4	S	bedeckt	—10,4	—10	743
St. Petersburg	741,5	NO	bedeckt	—3,9	—7	740
Wien	752,5	D	bedeckt	2,0	0	750
Nom	754,8	D	wolfflos	6,0	0	756
Warschau	745,6	NW	bedeckt	—0,1	—6	740

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 20. Januar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 743 mm.
Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Cels., niedrigste + — 0 Grad Cels.

Wassersände der Weichsel, Brahe und Neke.

Weichsel	Thorn	Stand des Wassers am Pegel der	
		Tag	m
		19.	1,20
		20.	1,20
		19.	1,28
		19.	2,10
		18.	1,92
		16.	0,92
		15.	0,94
Brahe bei Bromberg	U.-Pegel	19.	5,42
	U.-Pegel	19.	2,04
Neke bei Czarnikau		19.	0,90
		18.	0,86

Hamburg, 20. Januar, 10^h Uhr vormittags. Depression, verflacht, aber fast ganz Europa, unter 745 mm von der Nordsee bis Innererussland, wo der Stand unter 735 mm; Hochdruckgebiet über 770 mm über der Pyrenäenhalbinsel, über 760 mm über Island. Bitterung in Deutschland: mäßige Westwinde, trübe, geringe Wärmeänderung. Temperatur 0 bis 4 Grad; hatte meist Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Vorausichtige Bitterung für Freitag, den 21. Januar: keine erheblichen Niederschläge, Frostwetter, Witterungs-umschlag.

21. Januar: Sonnenaufgang 8.1 Uhr, Sonnenuntergang 4.22 Uhr, Mondaufgang 12.28 Uhr, Monduntergang 4.14 Uhr.



Heute morgen 2 1/2 Uhr entließ ich nach schwerem Leiden, im Glauben an ihren Erlöser, unsere teure, innig geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Kanehl

geb. Schröter im 69. Lebensjahre. Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetäubt an Thorn-Wäcker, 20. Januar 1910
Karl Fiedler, Lidia Fiedler, geb. Lange, Otto Lange, Hans Lange.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Tramerhause, Lindenstraße 66, aus auf dem lutherischen Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 22. Januar 10, vormittags 10 Uhr, werden wir in dem Hause Culmerstraße Nr. 9 ein **Pianino** gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 19. Januar 1910.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Ne u b r u c h belegene, im Grundbuche von Neubrück, Blatt 76, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Julius Kaminski**, in Gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Anna**, geb. **Rutkowski** eingetragene Grundstück am

11. März 1910,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Nr. 61 der Gebäudesteuerrolle und unter Artikel Nr. 48 der Grundsteuerrollen des Gemeindebezirks Neubrück verzeichnet. Es hat eine Größe von 1 ha 80 ar 71 qm, mit einem Reinertrage von 233 Talern und besteht aus Acker, Wiese, Hausgarten. Es ist bebaut mit einem Wohnhause, Stall und Scheune mit Hofraum und Hausgarten. Der jährliche Nutzungswert beträgt 24 Mark.

Thorn den 12. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem königl. Landgericht, hierseits, aus einer Kontursache: **1 schwarzen Wallach u. 1 Fleischerwagen** öffentlich versteigern.
Thorn den 20. Januar 1910.

Helhe, Gerichtsvollzieher.

Öffentlicher Verkauf.

Sonnabend den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: **2 Waggon gefunde, reelle, russ. Koggentleie, waggounfrei** Alexandrow, Thorn gefast, gegen sofortige Barzahlung, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Forstrevier Nielub

bei Briesen Wpr.

Holz-Versteigerung

am Montag den 24. Januar 1910,

von 10 Uhr vormittags ab, im Waldschloßchen zu Schönbrod.

Zum Angebot kommen an Holzholz ca. 40 Stück Eichen,

60 Stück Kiefern,

1 Stück Horn,

10 Stück Birken,

14 rm eichene Pfähle, 2 m lang,

an Brennholz sind

220 rm Kloben und Knüppel,

150 rm Stockholz,

400 rm Reifig 3. Kl.

Der Holzverkauf beginnt nicht vor 1 Uhr.

Der Förster.

Ich wohne jetzt

Katharinenstraße 8, 2.

Boese, prakt. Tierarzt,

Telephon Nr. 425.

Hochfeines Pflaumenmus

in 10- und 30 Pfund - Eimern,

Marmelade

das Pfd. 30 Pfg.,

5 Pfund-Eimer 1,40 Mk.,

10 Pfund-Eimer 2,70 Mk.,

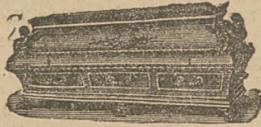
empfehlen wir Wiederverkäufer billigt

Isidor Simon.

E. Bendziula's Erziehungsheim

für zurückgebliebene, nervöse und schwer erziehbare Kinder besserer Stände
Königsberg i. Pr., Alter Garten 48/51.

Einziges derartiges Institut im ganzen Osten.
Die Aufnahme kann jederzeit erfolgen.
Prospecte kostenlos durch Rektor E. Bendziula.



Sarg-Magazin von A. Schröder,

Coppernikusstrasse 41,

empfiehlt bei vorkommenden Todesfällen, sein großes Lager in Metall-, Eisen-, tuchüberzogenen, sowie einfachen Kiefern Särgen, Steppdecken, Kleider, Jacken von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, Uebernahme des vollständigen Leichenbegängnis, sowie Leichen-Transporte nach auswärts.

Aufbahrung und Handlager gratis.
Prompteste Bedienung. Billigste Preise.

MIGNON-

KAKAO p. Pfund **SCHOKOLADE** p. Tafel

160, 180, 200 u. 240 Pfg.

20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

David Söhne
A.-G.

Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten

An meinem **Schönschreibe - Kursus** (für Herren u. Damen) können sich noch einige Interessenten beteiligen.
A. Wagner, Culmerstr. 24.

Anfertigung von Polsterstühlen modernisieren älterer Polstermöbel, eleg., mod. Sophas u. Garnituren bei **A. Bresslein, Tapezierer,** Schuhmacherstr. 2.

50 Pfg.

das Pfd. neue Ringäpfel kalifornische Pflaumen, das Pfd. 40 u. 50 Pfg.,

Backobst, das Pfd. 30 u. 50 Pfg.,

extrafines Backobst, das Pfd. 60 Pfg.,

kalifornische Birnen, das Pfd. 60 Pfg.,

kalifornische Aprikosen, das Pfd. 60 Pfg., empfiehlt

Isidor Simon.

Beräuch. Lachs

in Seiten von 7-10 Pfd., à Pfd. 85 Pf., bei 5 Seiten à Pfd. 80 Pf. (Kein Seelachs.) Nachnahme.

E. Neumann, Einlage a. d. Rogat.

Ra. doppeltgeleibtes

Roggenstrohhädel

und sämtliche Sorten Preßstroh liefert billig, franco jeder Bahnstation

Bruno Toussaint, Poisen, Strohgroßhandlung, Hädelstraße, Telefon 201.

Rotoko - Kostüm, od. das einer

leichte Kostüm, Edelwolle

leichte Kostüm, Edelwolle

an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Pension

für bessere Schüler vom 1. April zu haben. Zu erfragen

Mroczkowski, Mauerstraße 73.

Junge Mädchen finden liebevolle

Penfion. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Junger, freibf. Mann, der die Handelsschule absolviert und Kenntnisse in der einfachen und doppelten Buchführung, Stenographie, Maschinen-schreiben und Korrespondenz hat, sucht sofort oder auch später Stellung als

Angangsbuchhalter bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Gest. Angeb. u. F. K. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Französin

sucht Stellung an pair.

Stellungsvermittlerin für Lehrerinnen

Maria Grabowska, Thorn, Brückenstr. 40.

Buchhalterin,

mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, sucht Stellung. Gest. Angebote unter **J. K. 23** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Raucht Borg-Zigaretten!

Nur Qualitätsmarken.
In den Zigarrengeschäften erhältlich.

Brachtvollen Silberlachs, frische Schellfische - Kabliau, grätenlose Fischkoteletts, Pfd. 50 Pfg., starke Waldhasen, Birkwild, Hasel- und Schneehühner, junge, sehr fleischige Puten empfehlen

L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51.

Stellenangebote

Erfklaßige deutsche Feuerversicherungs-Aktion-Gesellschaft sucht für Plog und Umgegend tüchtige Vertreter bei höchsten Provisionsfähigen. Angebote unter **P. M. 350** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Solider Schriftseher,

der im glatten Satz geübt ist, findet Stellung.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

Gew. Marktverkäufer,

der 100 Mark Sicherheit stellen kann, findet bei Gehalt und Lantime dauernde Beschäftigung.

Thorner Seefisch-Halle, Gerberstraße 20.

Suche für mein Kolonialwaren- und Schankgeschäft einen

Lehrling.

M. Kopczynski, Altstadt, Markt.

Lehrlinge

können eintreten bei

Oscar Haberland, Malermstr., Strobandstraße 17.

Lehrling verlangt sofort W. Olkiewicz, Schuhmachermeister, Gerech-

straße Nr. 27.

Suche von sofort eine tüchtige

Raffinerin.

Herm. Rapp, Breitestr. 19.

Raffinerin,

mit leichten Kontorarbeiten vertraut, g e s u c h t. Angebote mit Gehaltsangabe unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kinderfräulein

nach Russisch - Polen gesucht. Gehalt 30 Mark monatlich.

Stellungsvermittlerin für Lehrerinnen,

Maria Grabowska, Thorn, Brückenstraße 40.

Mädchen für alles mit sehr guten

Zeugnissen empf. **Carl Arendt,** Stellungsvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Telefon 544.

Geld u. Hypotheken

600 Mark auf ein ländl. Grundstück sofort gesucht. Meldungen unter **F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark zur Ablösung von Kindegeldern von sof. gesucht. Angebote unter **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Gebrauchte Möbel: Schlafbaum- und Mahagoni-Selber- und

Wäschschränk, Beistelle mit Matratzen, Spiegel m. Spindeln, Ausziehische, Garderobenschrank, Büfett, Sessel, Sophas, Handwagen u. a. m. zu verkaufen

Badstraße 16.

1 alte Violine, 1 Holztafel (1,40 x 1,45 m), 1 Sportwagen, 4 Ein-

roffellen, Benzin- und Eichenholz-

lack billig zu verkaufen

Coppernikusstraße 11, Keller.

Königl. Dom. Zaskotisch

bei Hohenkirch Westpr.

hat jederzeit

springfähige u. jüngere

Bullen

des westpr. Heerdbuches

mit besten Formen abzugeben.

Die Herde erhielt auf der

Gruppenchau in Graudenz neben

dem ersten Sammelpreis hohe

Geldpreise.

Damen-Maskentostüm

(neu) zu verkaufen **Badstraße 11, 1.**

Zwei Registrierkassen

und ein Billard

zu verkaufen **Schlachthausstraße 39.**

Tadellos erhalt. Möbel,

wie:

1 Büfett, dunkel,

1 Sopha, hell,

1 Spiegelschrank, hell,

1 Waschtiselle mit Marmorplatte

und Spiegel, hell,

sämtlich wie neu, sind sofort preiswert zu

verkaufen **Seglerstraße 7, 1.**

Kupfern. Kartoffeldämpfapparat

ca. 280 Pfd. schwer, dazu ein Kartoffelfass,

11 Ztr. Kartoffeln haltend, zu verk., da

für meine Wirtschaft zu groß.

Link, Alt-Thorn.

Zwei elegante Straßentische

sind zu verkaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle der „Presse“.

Schönes Hausgrundstück

in der Neustadt mit Gastwirtschaft preis-

wert zu verkaufen. Angebote unter **F. H. 59,** Postamt 1 oder an die Geschäfts-

stelle der „Presse“ erbeten.

Harzer-Sanarienvogel,

das beste was es gibt, Tag- und

Lichtfänger, große Aus-

wahl, auch Buchweiden, zu

verkaufen **Hotel „Neustadt“,**

Neustadt, Markt 7.

Breitenstein aus dem Harz.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Mähmaschine

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen

Gerechestr. 11/13, Hof 1.

Eine Handmähmaschine

billig zu verkaufen

Gerechestr. 18/20, 3, 1.

16 ein- und zweifelhige

alte Fensterflügel zu verkaufen **Fischerstr. 25, Gartenhaus.**

Junger Wolfshund, stubenrein, sehr wachsam, ist zu verkaufen **Gerberstraße 18, 3, r.**

Zu kaufen gesucht

Speise-Kartoffeln zu kaufen gesucht. Angebote erbitet mit Preisangabe **F. Czupek, Ratibor.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit separatem Eingang, nach vorn gelegen, von sofort zu vermieten **Wäckerstraße 9, 2 Tr., r.**

Wohnung, 5 Zimmer, Schulstraße 9, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres **Labrecht, Alohmannstr. 23, 1.**

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Am Sonntag den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,

in der Aula der Anaben-Mittelschule:

Vortrag

des Herrn General-Sekretär **Gonser** aus Berlin über:

„Die Mäßigkeit im Kampfe gegen den Alkoholismus.“

Eintrittspreis 25 Pfg. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Bezirksverein Thorn.

Freiwillige Sanitäts-Kolonne

Thorn.

Sonntag den 23. Januar 1910,

nachmittags 3 Uhr:

Versammlung u. Übung

bei **Nikolai.**

Neue Mitglieder können sich zur Aufnahme melden.

Stadt-Theater.

Freitag den 21. Januar 1910,

abends 8 Uhr:

Miss Dudelsack.

Operette in drei Akten von **H. Nelson.**

Sonnabend den 22. Januar 1910,

abends 8 Uhr:

Erste Volks-Vorstellung

zu halben Preisen!

Der Kaufmann von Venedig.

Lustspiel

in fünf Akten von **W. Shakespeare.**

Welt-Biograph.

Von Freitag bis Dienstag

folgendes Programm:

1. Kaiser **Wilhelm II.** in Wien (Naturaufnahme).

2. **Parade** in Frankfurt am Main (Naturaufnahme).

3. Der erfindliche **Schneider** (Hum.)

4. **Joseph** wird von seinen Brüdern verkauft (Drama).

5. Ich heirate meine **Rufine** (Hum

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

5. Sitzung vom 19. Januar; 1 1/2 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt; die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Der Beginn der Sitzung war ursprünglich auf 12 Uhr festgesetzt. Da aber der Kaiser das Präsidium des Abgeordnetenhauses nicht, wie zuerst bestimmt, um 11 Uhr, sondern erst um 12 1/2 Uhr empfangen konnte, wurde der Sitzungsbeginn auf 1 1/2 Uhr verschoben.

Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen des Zentrums und der Polen wegen der Beamtenverletzungen in Kattowitz. Ministerpräsident von Bethmann Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Dr. Forst (Zentrum) begründet die Interpellation seiner Fraktion. Die Antwort des Staatssekretärs des Innern auf die Zentrumsinterpellation im Reichstag hat uns nicht befriedigt. Deshalb und mit Rücksicht auf die Bedeutung einer freien und gesicherten Wahl halten wir eine Erörterung dieser Angelegenheit auch in diesem Hause für erforderlich, da der Regierungspräsident in Doppeln einen vertraulichen Erlaß über die Ausübung des kommunalen Wahlrechts erlassen hat. Die katholische Bevölkerung in Oberschlesien wendet sich dagegen, daß in den dortigen Stadtgemeinden Simultanwahlen errichtet worden sind, obwohl die Katholiken in der großen Mehrheit sich befinden. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Kattowitz waren fast sämtliche deutsche Kandidaten scharfe Gegner des Katholizismus, unter ihnen befanden sich auch zwei Arbeiter. Es handelt sich bei dem ganzen Kampf weniger um den Gegensatz zwischen Deutschen und Polen, als um den Kampf zwischen christlicher und liberaler Weltanschauung. Bei den Stichwahlen erlangten die Liberalen die Mehrheit, und bei der darauf veranstalteten Siegesfeier wurde der Liberalismus und der mit ihm verbundene Sozialismus gefeiert. Auch Ferrer-Veranstaltungen wurden von den Liberalen veranstaltet. Wir hegen keinen Haß gegen diesen toten Mann, aber wir wenden uns scharf gegen den frivolen Mißbrauch, der mit dem Namen dieses Mannes getrieben wird, den man gegen Zentrum und Reaktion aufbringt. Daher ist es doch ganz selbstverständlich, wenn ein katholischer Wähler sich für den Kandidaten seines Glaubens entscheidet. (Bravo! im Zentrum.) Die zur Beantwortung gezogenen Lehrer haben erklärt, daß sie der Meinung seien mußten, der polnische Kandidat stehe auf dem Boden der Verfassung und stehe der großpolnischen Bewegung vollständig fern. Die von der Regierungsabteilung für Kirchen- und Schulwesen in Doppeln verfaßte Verlegung gliedert sich in zwei Teilen hinrichtung. (Heiterkeit.) Wenn uns nun entgegengehalten wird, daß Beamtenpflicht vor Parteipflicht gehe, so können wir diesen Grundsatz absolut nicht billigen. Der Polizeimeister Patulla, für den die gemäßigten Lehrer gestimmt haben, ist politisch in keiner Weise tätig gewesen. Das einzige, was ihm zur Last gelegt werden kann, ist der Umstand, daß er einmal in Krakau gewesen ist (Heiterkeit), wozu ich bemerken möchte, daß ich bereits zweimal in Krakau gewesen bin. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Vom allgemeinen gesellschaftlichen und rechtlichen Standpunkt muß man unbedingt zu der Auffassung kommen, daß eine Verlegung der Beamten wegen der Ausübung des Wahlrechts nicht zulässig ist. In einem königlichen Erlaß von 1882 heißt es: „Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahl zu beeinträchtigen.“ Fürst Bismarck verlangte von dem unpolitischen Beamten nichts weiter, als eine Enthaltung von der Agitation gegen die Politik der Regierung. (Hört!

hört!) Die Maßregelung der Lehrer bedeutet eine Schmach für sie in den Augen anderer. Jedenfalls waren die mittelbaren Beamten, wie es die Lehrer sind, berechtigt zu der Annahme, daß ihnen die Freiheit der Wahl gewährleistet sei. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. von Jagdzewski (Polen) verzichtet auf das Wort zur Begründung seiner Interpellation.

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg: Bei der Entscheidung der Regierung in der Kattowitzer Angelegenheit sind sowohl parteipolitische wie konfessionelle Gesichtspunkte ohne jeden Einfluß gewesen. (Hört! hört!) Lediglich entscheidend war für die Regierung, daß Beamte bei der Wahl Großpolen unterstützt haben. (Zuruf im Zentrum: Das waren keine Großpolen!) Die Regierung hat reiches urkundliches Material dafür. Ich stelle aufs bündigste in Abrede, daß in der gesamten Polenpolitik der Regierung irgendwelche konfessionellen Momente mitgespielen. (Widerpruch im Zentrum und bei den Polen.) Die Regierung lehnt es ab, solche Gegenstände mit dem Nationalitätenkampf im Osten zu verquiden. (Beifall.) Wer solche Gegenstände im Osten konstruiert hat, das sind die Polen! (Widerpruch bei den Polen; Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Sie (zu den Polen) haben den Gegensatz geschaffen, deutsch und evangelisch auf der einen Seite und polnisch und katholisch auf der anderen identifiziert. Den Beamten in Kattowitz ist vor der Stichwahl ausdrücklich eröffnet worden, daß im Sinne des bekannten Regierungserlasses die Stimmabgabe für den Polen nicht vereinbar sei mit ihren Amtspflichten. Ein Teil der Beamten hat sich das gesagt sein lassen, ein anderer nicht. Die Regierung sah sich damit vor die Entscheidung gestellt, wie sie gegen diesen letzteren Teil der Beamten vorgehen sollte. Sie hat von allen Disziplinarstrafen abgesehen (stürmischer Widerspruch im Zentrum und bei den Polen) und lediglich die fraglichen Beamten im Interesse des Dienstes verlegt, und zwar in Unter von gleichem Rang und Gehalt. Eine solche Verlegung im Interesse des Dienstes ist keine Disziplinarstrafe. Auch dann nicht, wenn sie von dem Betroffenen als solche empfunden wird. Rechtlich trägt die Verlegung der Beamten also nicht den Charakter einer Disziplinarstrafe. Jeder Beamte außer dem Richter muß sich jederzeit gefallen lassen, daß er im Interesse des Dienstes verlegt wird. Natürlich darf das nur aus sachlichen Gründen geschehen. Eines gebe ich zu: der Beamte soll in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte und insbesondere in der Ausübung des Wahlrechts nur soweit beschränkt sein, als seine Beamtenstellung das mit sich bringt. Wir werden in dieser Hinsicht nach wie vor nicht engherzig sein. Treue und Zuverlässigkeit der preussischen Beamenschaft steht fest. Aber unsere Beamenschaft hat dem Staat gerade deshalb soviel geleistet, weil sie sich stets bewußt war, daß sie nicht nur in ihrer amtlichen Betätigung, sondern auch in ihrem außeramtlichen Verhalten durch ihren Treueid gebunden ist. Ich hoffe sicher, daß die Beamenschaft an diesem Grundsatz festhalten wird, auch gegenüber Bestrebungen, die ihr einreden wollen, daß die individuellen Interessen der Beamten dem allgemeinen Staatsinteresse vorzugehen. (Zustimmung.) Wenn solche Ansichten Geltung gewinnen, dann würde eine der sichersten Grundlagen des Staates verloren gehen. Darum wird die Regierung an dem Grundsatz, daß die Treupflicht der Beamten auch über deren amtliche Tätigkeit hinaus sich erstreckt, unbedingt festhalten. (Lebhafte Zustimmung.) In Kattowitz mußte jeder Beamte, daß er mit der Unterstützung des Großpolen seine nationale Pflicht verletzte. Hätte die Regierung diese Beamten nicht als ungeeignet in einem national so umstrittenen

Orte wie Kattowitz verlegt, so wäre eine ganz heillose Vermischung in Oberschlesien die Folge gewesen. (Widerpruch im Zentrum.) An der von Bismarck inaugurierten und von dem Fürsten Bülow energisch fortgeführten, von der Mehrheit dieses Hauses gebilligten Polenpolitik werden wir stets festhalten; diese Politik gebot uns unser Verfahren in der Kattowitzer Sache. Alle deutschen Erwerbsstände haben im Osten unter dem polnischen Boykott zu leiden. (Zuruf der Polen: In Oberschlesien?) Auch in Oberschlesien; dahin haben Sie die polnische Bewegung verpflanzt! (Lebh. Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Wie soll man von diesen Kreisen deutsche Gesinnung verlangen, wenn die Regierung ihre Polenpolitik von ihren eigenen Beamten durchkreuzen läßt? Preußen kann keine Politik des Kleinmuts treiben, die an der Erhaltung des Deutschtums im Osten verzweifelt! Ich hoffe, schließt Redner, daß die Mehrheit des Hauses uns auf dem bisherigen Wege auch weiter unterstützen und unser Kattowitzer Vorgehen als Gebot staatlicher Notwendigkeit anerkennen wird! (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; andauerndes Zischen im Zentrum und bei den Polen.)

Auktionsminister von Trott zu Solz weist noch darauf hin, daß die Beamten und Lehrer, die in Kattowitz für deutsche Zentrumskandidaten gestimmt haben, nicht bestraft worden sind, konstatiert dann aufgrund urkundlichen Materials, daß die beiden fraglichen polnischen Kandidaten unzweifelhaft Großpolen sind, und zwar geradezu erregte. Der eine ist von dem Erbrenger der Anwaltskammer wegen nicht widerzugebender unflätiger öffentlicher Beschimpfungen des Deutschtums bestraft worden. Die verletzten Lehrer hätten ihr Unrecht auch eingesehen, und es sei deshalb ihre Wünsche wegen der Orte ihrer künftigen Tätigkeit nachgegeben worden. Gerade die Lehrer müßten in ihrer besonderen Stellung unbedingt zum Deutschtum halten. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Forst (Zentrum) wird die Besprechung beider Interpellationen besprochen.

Abg. Windler (konj.): Wir stehen einmütig an der Seite der Regierung. (Bravo! rechts.) Ihre Maßnahmen sind nur eine Folge ihrer Polenpolitik. Wir würdigen den Ernst der Lage im Osten. Die großpolnische Propaganda hat auf Oberschlesien übergreifen. Dem muß entgegengetreten werden. Die Regierung ist es uns schuldig, dieses altpreussische Land Preußen zu erhalten. (Lautes Bravo! rechts.) Beamten gegenüber, die für Großpolen gestimmt haben, müssen die gesellschaftlichen Konsequenzen gezogen werden. Eine andere Haltung der Regierung wäre unvereinbar gewesen mit dem Prinzip der Staatsverwaltung. (Beifall rechts.) Wir würden sonst eine Gefährdung der Beamendisziplin befürchten müssen. Wir hatten es auch für unvereinbar mit den Pflichten eines Beamten, wenn er für einen Sozialdemokraten stimmte. (Zustimmung rechts.) Sollte das je vorgekommen sein oder vorkommen, so muß ein solcher Beamter mit dem gleichen Maß gemessen werden. (Lebhafter Beifall rechts.) Rechtliche Bedenken gegen die Verlegung der Beamten liegen nicht vor. Die Regierung hat eine Verlegungsbefugnis, und kein Gesetz besteht, das ihr diese Befugnis einschränkt. Wir können umso ruhiger unsere Zustimmung der Regierung ausprechen, als der Ministerpräsident erklärt hat, daß konfessionelle Gesichtspunkte hier garnicht in Frage kommen, und daß es der Regierung fern liegt, einen Druck in religiöser Beziehung auf die Beamten auszuüben. (Beifall rechts.) Es darf die von den Polen in Oberschlesien verbreitete Meinung nicht an Boden gewinnen, als ob die religiöse Überzeugung der Beamten in Gefahr wäre. Es ist gut, daß die

Blicke aller einmal auch nach Oberschlesien gelenkt sind. Bisher sprach man von der Polengefahr nur von Posen und Westpreußen. Ich hoffe, daß auch in Oberschlesien, wie in Posen und Westpreußen, ich erinnere nur an den Schulstreit — die Beamten und Lehrer nicht bloß aus Gehorsam, sondern in Freudigkeit die Staatsinteressen verteidigen werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Senda (Polen) erklärt das Vorgehen der Regierung für ungefällig. An eine Losreißung preussischer Landesteile denkt kein Mensch. Ein Boykott von Deutschen durch Polen hat in Oberschlesien nie stattgefunden. Die Regierungsauffassung findet in Gesetzen keine Stütze. Die Maßregelungen sind ungefällig und verfassungswidrig. Wir aber weichen nicht ab vom Boden der Verfassung und des Rechts.

Abg. Martin-Dels (freikoni.) steht mit seinen Freunden auf dem Standpunkt der Regierung. Die Maßregelungen in Schlesien waren notwendig im Interesse des Dienstes und des Staates. Die Erklärung der beiden polnischen Kandidaten, großpolnische Bestrebungen seien ihnen nicht bekannt, ist mehr als naiv. Wir billigen das Vorgehen der Regierung, vermessen aber bei ihm die rechte Einheitslichkeit und erwarten, daß die Beamten künftig rechtzeitig über ihre Pflichten instruiert werden. (Beifall.)

Minister von Breitenbach bestreitet, daß es die Regierung an Einheitslichkeit fehlen lasse.

Abg. Schiffer (nationalliberal) verliest eine seiner Erklärungen, nach der Einschränkungen der politischen Rechte der Beamten nur statthaft sein sollen, wenn unzweifelhafte Lebensinteressen des Staates in Betracht kommen. Solche liegen hier vor. Die nationalliberale Fraktion hege aber den Wunsch und die Erwartung, daß die Regierung offen erkläre, daß sie derartige Maßnahmen nur gegen Bestrebungen richten werde, die sich gegen die Sicherheit, den äußeren Bestand oder die monarchische Grundlage des Staates richten. (Zuruf: Also ja nicht gegen die Nationalliberalen! Große Heiterkeit im ganzen Hause.) Redner wendet sich gegen Äußerungen des Abg. Forst. Der Liberalismus darf nicht ohne weiteres in Gegensatz zum Christentum gebracht werden.

Weiterberatung Freitag 11 Uhr: Interpellationen betr. Arbeitsnachweis im Ruhrkohlengebiet. Schluß nach 6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 19. Januar; 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Handelsvertrag mit Bolivien. Auf eine Anfrage des Abg. Südekum (Soj.) erklärt

Staatssekretär von Schoen: Wir haben von Anfang an der gesetzgeberischen Tätigkeit in Frankreich zwecks Erhöhung der Zölle sorgfältige Beachtung geschenkt. Es ist auch selbstverständlich, daß die Regierung bestrebt bleibt, alles zu tun, um unsere handelspolitischen Interessen in Frankreich nicht schädigen zu lassen. Hierauf wird der Vertrag in zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die Interpellation Wlab (frei.) betreffend die Anwendung des Reichsvereinsgesetzes.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich zu sofortiger Beantwortung bereit.

Abg. Müller-Meinungen (frei.) begründet die Interpellation. Kaum jemals ist ein Gesetz mit dem Namen eines Ministers so eng verknüpft

Barwara Michailownas Augen füllten sich mit Tränen.

„Ich wußte es lange, wie übel man euch mitspielt. Phokas Eustachowitsch,“ sagte sie leise.

Er bewegte die Lippen, vermochte jedoch nicht zu sprechen.

„Und mir geht es genau so wie euch, Phokas Eustachowitsch,“ fuhr die „Großmutter“ fort.

Der „Großvater“ nickte mit dem Kopfe. „Ich merkte es wohl. Ach ja — ach ja!“ krächzte er trübe.

„Aber die Quälerei wird nun bald ein Ende haben,“ sagte die „Großmutter“. Meine Kräfte nehmen von Tag zu Tag ab. Nein, wenn ich daran denke, wie tüchtig ich noch war, als ich vor sechs Wochen hierherkam.“

Sie versank in Erinnerungen und achtete nicht darauf, daß zwischen den „Lämmchen“ und den „Rüchlein“ ein heftiger Streit um einen unreifen Apfel entbrannt war.

Auch Phokas Eustachowitsch entging das. „Ja, so geht's einem, wenn man arm ist,“ murmelte er kläglich. „Man ist abhängig, ab — hängig.“

Die „Großmutter“ blickte auf. „Arm? Ihr seid also arm, Phokas Eustachowitsch?“

„Wie eine Kirchenmaus, gerade so wie ihr, Barwara Michailowna.“

„Wie ich? Aber ich habe ja reichlich fünfhundert Rubel jährlich zu verzeihen.“

„Wahrhaftig? Und — und weshalb sitzt ihr denn hier bei den Smirnows?“ erkundigte sich Phokas Eustachowitsch verwundert.

„Nun, weil — Sie haben mich eben zu sich genommen, das ist's“, erklärte Barwara Michailowna ein wenig unsicher.

Großvater und Großmutter.

Skizze aus russisch-Polen von G. I. Ras. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die „schöne“ Kammer erwies sich als ein völlig lichtloser Raum, in dem allerhand wertloses Gerümpel aufgeschichtet lag, und inmitten dieses Gerümpels befand sich die Bettstatt, die außer einer Decke und einem Kissen nur einen Strohhack enthielt.

Barwara Michailowna mußte während des Entkleidens unwillkürlich an ihr bequemes Bett und ihr freundliches Stübchen in Sinowka denken.

„Nun, sie nehmen mich so gut auf, wie sie vermögen,“ sprach sie in sich hinein. „Ich will nicht murren, das verdienen sie wahrlich nicht.“

Sie bekreuzte sich wiederholt, betete und legte sich nieder.

Am andern Morgen tat ihr jedes Glied weh von dem harten Lager, und der Kopf war ihr infolge der schlechten Luft schmerz. Aber sie klagte nicht.

Wie hätte sie das auch über das Herz bringen sollen! Pelagia Petrowna war ja so zukommend, so liebevoll. Sorglich bewirtete sie die „Großmutter“ und führte sie dann zum Fenster.

„Nun hier aus kannst du den ganzen Hof übersehen,“ sagte sie. „Du wirst dich also nicht langweilen.“

Barwara Michailowna schaute hinaus. Auf dem engen unsauberen Raume tobten Nikoluscha und Werotscha unter der Obhut des ängstlich auf und ab tippelnden „Großvaters“ umher, und wieder flogen Barwara Michailownas Gedanken nach Sinowka zurück.

Ah, was für eine Aussicht hatte sie doch dort gehabt! Da hatte sie in ihr Gärtchen ge-

blüht, und darüber hinweg, weit, weit in das Land hinaus, bis zu der Stelle hin, wo der Himmel die Erde berührte.

Sie seufzte ein wenig, schüttelte dann aber über sich selbst unwillig den Kopf.

„Sie meinen es gut mit mir. Ich bin eine „Undankbare,“ murmelte sie.

So verging der Tag, so vergingen zwei, drei Tage, dann gab Pelagia Petrowna der „Großmutter“ ein Strickzeug in die Hand, „damit sie sich zerstreue,“ und hieß sie auch einen Augenblick nach dem Essen sehen.

Dieser Augenblick währte zwei Stunden lang, denn Pelagia Petrowna hatte sich bei der Tischhändlerin, zu der sie gegangen war, „ein wenig verplaudert.“

Von nun an mehrten sich die Aufträge, die sie der „Großmutter“ erteilte, von Tag zu Tag.

Barwara Michailowna mußte flicken und stopfen, das Geschirr säubern, die Wohnung reinigen, Kochen und schließlich auch noch die Kinder beaufsichtigen. So hatte sie genau dasselbe zu tun wie der „Großvater“, dessen Bekanntschaft sie bereits draußen auf dem Hof gemacht hatte, wo er seine „Lämmchen“ und sie ihre „Rüchlein“ hütete.

Matar Jakowlewitsch empfand Mitleid mit der armen Alten, allein er wagte nicht, seiner Gattin Vorstellungen zu machen, da er sich von ihren Zornausbrüchen fürchtete.

Er schlich gedrückt umher, und jeder Blick, den er auf Barwara Michailowna richtete, schien um Vergebung zu flehen.

Die Großmutter wußte sich anfangs diese Blicke und das veränderte Benehmen Pelagjas, die nach und nach ihren wahren Charakter herauskehrte, nicht zu denken, erst ganz all-

mählich wurde es ihr klar, warum die Ver-

wandten in sie gedrungen waren, hierher überzufiedeln.

„Und das Ganze geht allein von ihr aus,“ dachte Barwara Michailowna. „Matar ist herzensgut. Es ist ein Jammer, daß er an dieses Weib geraten mußte.“

Sie ging mit den Kindern auf den Hof hinaus und setzte sich mit ihrem Strickzeug neben „Großvater“ Phokas Eustachowitsch, der alte Stoffreste in Streifen schnitt, die später zu Plückerdecken verarbeitet werden sollten.

„Guten Morgen, Großvater!“

„Guten Morgen, Großmutter!“

Seine Stimme klang noch befechter als sonst und er blickte nicht von der Arbeit auf.

„Was habt ihr denn? Ihr sitzt ja wie im Fieber?“ forschte Barwara Michailowna.

„Ja?“ Phokas Eustachowitsch schielte scheu über die Schulter nach dem Fenster „seiner Familie“ hinüber. „Nichts, garnichts. Ich zittere ja beständig. Habt ihr das denn noch nicht bemerkt? Das macht das Alter. Mit fünfundsiebzig Jahren ist man kein Jüngling mehr.“

Er versuchte zu lachen, brachte aber nur einen Klagelaut über die Lippen.

„Glaubt ihr, ich ließe mir etwas weismachen?“ meinte Barwara Michailowna überlegen. „Euch ist etwas Unangenehmes zugestoßen. So spricht doch. Habt ihr denn kein Vertrauen zu mir?“

„Nun denn — ich erwachte heute morgen nicht zeitig genug und da, — da — — einen ganzen Eimer mit Wasser haben sie über mich ausgeschüttet, Barwara Michailowna. Ich schwamm im Bett, wie ein Fisch im Teich.“

Seine Stimme brach und sein Haupt sank auf die Brust herab

gewesen, wie gerade dieses Reichsgesetz mit dem Namen des jetzigen Leiters der Staatsgeschäfte. Umsonst hätte ich gewünscht, Herr von Bethmann Hollweg hätte wenigstens dieses einmal seine Parliamentsreden abgelegt und wäre hier erschienen (Sehr richtig! links), um für eine lokale Handhabung des Vereinsgesetzes einzutreten, für die gerade er sein Wort verstanden hat. Aus Süddeutschland und auch einigen mittel- und norddeutschen Gebieten, in denen früher über die Handhabung des Vereinsgesetzes geklagt wurde, bekommt man jetzt solche Klagen nicht mehr zu hören. Das beweist, daß das Gesetz von 1908 gut ist. Einzig und allein eine verständnislose Bürokratie legt es illoyal aus. Nur in Preußen und Sachsen will die Einsicht nicht wachsen. (Heiterkeit.) Redner beschwert sich namentlich über die Handhabung des Sprachen-Paragrafen, so bei der von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Friedensversammlung in Kiel, wo den englischen Deputierten die englische Sprache verboten wurde, über Beschränkung von Tanzlustbarkeiten, über Saalabtreibungen, über Verbote von Versammlungen unter freiem Himmel in Kiel, Solingen und anderwärts, über Verhinderung von Lateinreden auf Friedhöfen, über den Begriff „ungewöhnlicher“ Leichenbegängnisse, wie ihn das Kammergericht aufzählte, über Verammlungsverbote aus „sanitären“ Gründen (so im Hendebrand'schen Wahlkreis wegen einer „Scharlach-Epidemie“), oder aus „Sicherheits“-rücksichten, weil der Weg nach dem Versammlungslokal an einer Stelle über eine schmale Brücke führe (Heiterkeit), und ähnliche an den Haaren herbeigezogene Gründe, sowie über die Auflösung von Beamten-Vereinen. Diese Politik der Nadelstiche müsse aufhören. Der Reichsanwalt hatte dafür, daß das Vereinsrecht nicht von einer verständnislosen Bürokratie mißachtet werde. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. De Lbrück: Die Bundesregierungen sind ernstlich und ehrlich bestraft, dies Gesetz so auszuführen, wie es seinerzeit gedacht war. Wenn trotzdem Mißstände vorkommen, so liegt das nicht allein daran, daß die Lokalbehörden das Gesetz unrichtig ausführen, sondern zum Teil am Gesetz selbst, das den Charakter aller Gesetze trägt, die aus Kompromissen hervorgegangen sind. Ich selbst habe das Gesetz in einzelnen Punkten mehrmals lesen müssen, ehe ich verstand, wie es gemeint sei. Schon mein Amtsvorgänger hat außerdem seinerzeit hingewiesen auf die in den Kompetenzverhältnissen liegende Schwäche. Der Staatssekretär wendet sich weiter gegen die Kritik der Rechtsprechung. (Unruhe links.) Die Richter sind unabhängige Beamten, und wenn man mit einem Richterpruch nicht zufrieden ist, so sollte man eben den durch das Gesetz gewiesenen Instanzenweg gehen. In Kiel handelte es sich nicht um einen internationalen Kongreß, sondern nur um eine Volksversammlung, zu der man auch einige in Deutschland anwesende Fremde eingeladen hatte. Mein Amtsvorgänger hatte lediglich in bezug auf Gewerkschaften zugelassen, daß von der Ausnahme von der Regel des § 12 in möglichst weitgehendem Umfange Gebrauch gemacht werden solle. Eine Landesbehörde von Reichswegen zu ermächtigen, generell von einer Regel Ausnahmen zu machen, das geht nicht an. Was die Saalabtreibungen, Polizeistunden, Luftbarkeitsbeschränkungen u. a. anlangt, so liegt mir hier der Erlaß des preußischen Ministers des Innern vor, der die nachgeordneten Behörden anweist, keinesfalls Gewerbetreibenden Nachteile aus politischen Rücksichten zuzuteil werden zu lassen. Geschieht das doch einmal, so wird der Minister auf Beschwerde sicher Remedur eintreten lassen. Das Beamtenrecht gehört nicht in diesen Rahmen. Ich werde im übrigen alles heute vom Interpellanten vorgebrachte Material den Bundesregierungen zur Kenntnis bringen, und ich bin überzeugt, daß alles seine Lösung in einer Weise finden wird, die dem Kraftbewußtsein und der Würde des Reiches entspricht. (Beifall rechts.)

Sächsischer Geheimer Rat Dr. Hallbauer befreit, daß der eine oder andere vom Interpellanten vorgebrachte Einzelfall zu verallgemeinernden Schlüssen auf eine illoyale Handhabung des Vereinsrechts in Sachsen berechtige. Die sächsische Regierung habe ihrerseits ihre Behörden angewiesen, von jeder Nabelstichpolitik abzusehen und das Gesetz liberal zu handhaben. Es wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Dr. Steber (natl.): Es gereicht uns zur Befriedigung, daß der Staatssekretär eine lokale Handhabung des Gesetzes als Mißgriff der Regierungen verkündet hat. Es ist auch zu glauben, daß Mißgriffe untergeordneter Behörden vielleicht zu Anfang erklärlich sind. Was aber die Kompetenz des Reiches und Reichstags anlangt, so ist zweifellos, daß das Reich das Recht hat, die Durchführung des Gesetzes zu überwachen. Der einheitlichen Gesetzgebung muß auch eine einheitliche Durchführung folgen. Redner führt ebenfalls eine Zahl von Einzelfällen an, in denen das Gesetz verletzt sei. Eine illoyale Handhabung des Gesetzes komme nur den Sozialdemokraten zugute. (Beifall.)

Abg. Gans Eder zu Pülich (konf.): Das uns hier vom Interpellanten vorgebrachte Material ist so geringfügig, daß es geradezu eine Ehrenerklärung ist für die Handhabung des Gesetzes. Zu irgend welchem Eingreifen des Reiches liegt keinerlei Anlaß vor. Interpellationen mit so unzureichendem Material schädigen nur das Ansehen des Reichstages. Die so vielgeschmähte „unverständige, dumme und verknöcherte Bürokratie“, wie man immer so schön sagt, hat einen großen Teil des Fortschrittes des letzten Jahrzehntes bei uns zustande gebracht, und man soll sie nicht schmähcn, so wie es hier geschehen ist. (Beifall rechts.)

Abg. Brey (Soz.): Alle die schönen Versprechungen von einer lokalen Handhabung des neuen Vereinsgesetzes seien bisher nicht erfüllt worden und würden auch in Zukunft nicht erfüllt werden. Dem Gesetz müßten eben die Giftzähne ausgebrochen werden, damit es nicht vegetarisch gehandhabt werden könne.

Abg. Groeber (Ztr.): In Süddeutschland sei ein Anlaß zu Klagen nicht vorhanden, wohl aber in Norddeutschland. Hier kümmerne man sich um das neue Gesetz nicht; es sei in der Handhabung alles beim alten geblieben. Wenn aber Müller-Meinungen von der Beeinträchtigung des Vereinsrechts der Lehrer durch die Bischöfe in den Reichsländern spreche, so sage er selbst: Die Bischöfe müßten berechtigt sein und bleiben, Katholiken vor Vereinen zu warnen, die gegen den kirchlichen Geist gerichtet seien. Keine Behörde, kein Staatsanwalt werde die Bischöfe von dieser ihrer Pflicht abhalten. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Stöckel (Volk) wendet sich gegen die Beschränkung des Vereinsrechts der polnischen Bevölkerung durch den Sprachen-Paragrafen. (Wizepräsident Spahn ruft den Redner wiederholt zur Sache.)

An der Besprechung beteiligten sich ferner die Abgg. Graef (wirtsch. Vereinig.), Hansen (Däne) und Dr. Muggan (frei).

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Schluß 7 1/2 Uhr.

Schule und Unterricht.

Deutsche Studenten in Paris. Nach dem jüngsten statistischen Ausweis der Pariser Universität waren im Jahre 1909 von 3326 fremdländischen Studenten 231 Deutsche zu verzeichnen. Die Anzahl der deutschen Studenten ist genau doppelt so groß, wie die der Engländer. Deutschland nimmt in der Liste der fremdländischen Besucher die zweite Stelle ein.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 17. Januar. (Der katholische Lehrerverein Culmburg und Umgebung) hielt im Zentralhotel eine Versammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Herr Lehrer Schmitz-Culmburg einen Vortrag über „Verdienste der Hohenzollern um das Volksschulwesen in Preußen“. Den Schluß der Versammlung bildete eine Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs. Nach einer von wahrer Vaterlandsliebe durchwehten Ansprache, die auf ein Kaiserhoch ausklang, erfolgte der Vortrag patriotischer Gesänge. Der Vortrager gab bekannt, daß der kath. Lehrerverein Thorn, der am 1. Februar im Artushofe sein Stiftungsfest feiert, den Ortsverein eingeladen hat. Leider mußte bei dieser Versammlung festgestellt werden, daß in zwei Ortschaften des Landkreises Thorn

Masznows niemand daran dachte, den „Großvater“ zum Zugreifen zu nötigen, forderte bei den Smirnows Makar Jakowlewitsch die „Großmutter“ dazu auf.

Sie dankte ihm dafür mit einem freundlichen Blick, erklärte jedoch, keinen Appetit zu haben.

„Ich werde hier überhaupt nichts mehr verzehren“, setzte sie hinzu. „Am Nachmittag reise ich ab.“

„Wo — wohin — denn?“ stammelte Makar Jakowlewitsch, indessen Pelagia Petrowna vor Schreck beinahe erstarrte.

„Ich will nach Sinowka zurück“, gab die „Großmutter“ Auskunft.

Er fragte nicht warum und machte auch kein Versuch, sie zum Bleiben zu bewegen, aber seine Hände bebten heftig und über seine Wangen flossen unaufhörlich Tränen.

Pelagia Petrowna lachte hysterisch auf und stürzte in die Küche hinaus.

„Vergiß, vergiß“, murmelte Makar Jakowlewitsch, als die Tür hinter der Gattin ins Schloß gefallen war.

„Ich habe dir nichts zu vergeben, denn du hast mich nie gekränkt“, sagte die „Großmutter“.

„Aber ich habe dich hierhergelockt“, ächzte Makar.

„Nicht aus eigenem Antrieb. Ich weiß, wer hier regiert“, suchte Warwara Michailowna ihn zu trösten.

„Ich hätte mich Pelagias Wunsch widersetzen sollen.“

„Widersehen!“ Die Großmutter lächelte. „Armer Makar!“ Sie erhob sich, streichelte sein dünnes Haar und drückte die weichen Lippen auf seine Stirn. Dann zog sie aus ihrer abgenutzten Börse einen Fünfsigrubelstein und schob ihn Makar Jakowlewitsch in die Hand. „Ich habe sechs Wochen lang bei euch gelebt, ihr habt Antofen gehabt. Nein, nein,

die Lehrer ihre Nachzahlungen für 1908 und 1909 bis heute nur teilweise erhalten haben.

Elbing, 17. Januar. (Gefährlicher Sturz.) Am Sonnabend Nachmittag fand bei dem Gutbesitzer Baercke-Spittelhof bei Elbing eine Treibjagd statt. Ein mit Jagdtrophäen besetztes Fuhrwerk stürzte in einen Graben, wobei die Teilnehmer herausgeschleudert wurden. Zwei Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Posen, 18. Januar. (Einweihung des neuen Akademiegebäudes.) An dem glänzenden Fest nahmen 1100 Personen aus Stadt und Provinz teil, die auch die Logen des herrlichen Festsaales füllten. Um 12 Uhr mittags erfolgte die offizielle Einweihung durch den Oberpräsidenten von Waldow. Als Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wohnten der Wirkl. Geheime Rat Hinkeldey und der Geh. Regierungsrat und Baurat Fürstenau aus Berlin der Feier bei. Der Kultusminister hatte mit seiner Vertretung den Kurator der Akademie, Oberpräsidenten von Waldow, beauftragt. Unter den Erhienenen war auch der kommandierende General Graf von Kirchbach, Oberlandesgerichtspräsident Wirkl. Geh. Rat Dr. Grzegewski, Generalsuperintendent Wirkl. Oberkonsistorialrat D. Hefel, die Regierungspräsidenten Krahmer und Dr. von Guenther, Landeshauptmann Dr. von Dziembowski, Präsident des Konsistoriums Balan, Eisenbahndirektionspräsident Schülze-Nickel, Oberzoll-Präsident Carlhaus, Polizeipräsident von Henking, Oberbürgermeister Dr. Wilms, Stadtratsordnenen-Vorsteher Justizrat Biaczek, Handelskammer-Präsident Geh. Kommerzienrat Herz. Ferner waren erschienen Vertreter des königl. Provinzial-Schulkollegiums, die Regimentskommandeure der hiesigen Regimenter, Direktoren und Rektoren der Schulen usw. Von außerhalb hatten sich u. a. der erste Rektor der Akademie, Professor Dr. Kühnemann, ferner die Vertreter vieler städtischer und Kreisörperschaften, u. a. der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Bodsch aus Bromberg, sowie Vertreter wissenschaftlicher Institute eingeladen. Nach der Eröffnungsansprache des Oberpräsidenten von Waldow hielt der derzeitige Direktor der Akademie, Professor Dr. Spies, die Festrede. Hierauf brachte der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Grzegewski namens der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft die besten Glückwünsche dar. Namens der Stadt Posen begrüßwünschte der Oberbürgermeister Dr. Wilms die Akademie. Den Schluß der Glückwünsche stattete namens der höheren Schulen der Provinz Posen der Provinzialschulrat Kumerow ab. Fürst v. Bülow hat der Akademie ein Glückwunschkreiben zugehen lassen, dessen Schluß folgender Wortlaut hat: „Die Akademie möge in ihrem neuen Heim eine treue und erfolgreiche Wächterin deutscher Kultur, deutscher Sprache und deutscher Sitte bleiben.“ An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch, an das sich der Gesang der ersten Strophe der Nationalhymne schloß, endete die würdevoll verlaufene Feier. Von Orden wurden verliehen der Rote Adlerorden 4. Klasse dem Rektor der Akademie Professor Dr. Spies, dem Professor Medizinalrat Dr. Busse, dem Professor Dr. Burckhard, dem Landbau-Inspektor Kropf, der königliche Kronenorden 4. Klasse dem Schlossermeister Lindner, dem Maler Meyer in Dr. Wilmersdorf, die königl. Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse dem Regierungsrat und Baurat Hohenberg. Der Kaiser hat ferner der Akademie sein Bildnis in Gemälde geschenkt. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten legte dem Dozenten Dr. Emil Woerner das Präbikat Professor bei.

Grätz, 14. Januar. (Herr Landrat Bolke) Ehrenbürger der Stadt Grätz, der seit dem 1. März 1899 die Verwaltung des Kreises Grätz geleitet hat, ist unter Ernennung zum Oberre-

ich nehme das Geld auf keinen Fall zurück. Stecke es fort, so, und sprich nicht zu Pelagia davon, hörst du? Du hast dann einen Notgroßchen; etwas zu Tabak. Ich weiß ja, wie sie jankt, wenn du einmal eine Kopeke für dich verbrauchst. Und,“ sie beugte sich noch tiefer herab, „nach meinem Tode sollst du mein Erbe sein. Du wirst dich dann nicht mehr so zu quälen brauchen, du Armer.“

Makar Jakowlewitsch wußte nicht wie ihm geschah. Er wollte der „Großmutter“ danken, aber sie trippelte schon zur Tür hinaus.

Als Warwara Michailowna ihre Sachen gepackt hatte, suchte sie den „Großvater“ auf, um ihm Gebewohl zu sagen.

Er saß schon wieder auf der Schwelle und war mit den Stoffen beschäftigt.

„Nun reise ich, Phokas Eustachowitsch“, sagte die „Großmutter“ frohgestimmt. „Und ich danke euch auch herzlich, daß ihr mich auf die Idee gebracht habt, dieses Haus zu verlassen.“

Er starrte sie trübe an.

„Ich wünsche euch alles Gute, Warwara Michailowna, alles Gute — Glück auf dem Weg und —“ Er fuhr mit der Hand über den kahlen Kopf und lächelte hilflos zu ihr auf. „Nun werde ich ganz verlassen sein.“

Warwara Michailowna schwieg einen Augenblick, dann sagte sie:

„Wie wär's, wenn ihr mittämt, Phokas Eustachowitsch. Bei mir ist Raum genug für zwei, auch werden wir nicht zu darben brauchen.“

„Ihr scherzt, ihr scherzt“, stammelte Phokas Eustachowitsch verwirrt. Als es aber Warwara Michailowna endlich gelang, ihn davon zu überzeugen, daß sie im Ernst gesprochen hatte, da willigte er freudestrahlend ein, mit ihr zu gehen, und „Großmutter“ und „Großvater“ verließen ihre „Familien“ und siedelten nach Sinowka über.

gierungsrat an die Regierung in Merseburg berufen worden und tritt sein Amt bereits Ende des Monats an. Über die Person des Nachfolgers ist noch nichts bekannt. Zu Ehren des Scheidenden veranstaltet der Kreisauschuß im Hotel Ruzner am Sonnabend, 22. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, ein Abschiedessen.

Patofsch, 18. Januar. (Unglücksfall.) Gestern Abend ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben und ein Pferd zum Opfer fielen. Durch den Knecht Kawczynski aus Mlino wurde von der dortigen Weiche ein leerer Wagon mit einem dem Rittgutsbesitzer Jahnz gehörenden Pferde nach dem hiesigen Bahnhofe gebracht. Beim Passieren der Weiche schied das Pferd gestürzt zu sein, und als Kawczynski es wieder aufrichten wollte, muß er von dem nachrollenden Wagen einen heftigen Schlag an den Kopf bekommen haben, der ihn gleich tötete, denn er wurde kurz nach dem Unfall in der Nähe des Waggons tot aufgefunden; auch das Pferd verendete kurz darauf.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Januar. 1907 Annahme des Grundgesetzes über die Reichsvertretung durch das österreichische Herrenhaus. 1904 † Staatsminister a. D. A. von Magbach in Berlin. 1903 † Graf Edwin Schöenborn-Buchheim, bekannter österreichischer Magnat. 1902 † Ernst Wichern, Schriftsteller. 1902 † v. Ziemken, bedeutender Pathologe in München. 1896 Kapitulation des von Galliano vertheidigten Mafassa. 1883 † Prinz Karl von Preußen, Bruder Kaiser Wilhelm I. 1872 † Franz Grillparzer in Wien, deutscher Dramatiker. 1871 Eroberung von Perouse, Eröffnung der ersten Parallele gegen Bessort. 1851 † Albert Borching zu Berlin, Opernkomponist. 1829 † König Oskar II. von Schweden und Norwegen. 1824 † Thomas Jackson, berühmter General der konföderierten Staaten. 1815 † Matthias Claudius, der Wandsbeker Bote zu Hamburg. 1811 † Roderich Benedix zu Leipzig, Lustspiel-dichter. 1793 Hinrichtung Ludwig XVI. von Frankreich. 1837 † Karl V., der Weise, König von Frankreich.

Thorn, 20. Januar 1910.

(Patente und Gebrauchsmuster.) Auf einen Vorsteher für Pflugscharen u. dgl. ist für L. Benhki in Gröden, auf einen Verkaufsstellen, dessen Boden durch Seilzüge in jede Höhenlage gebracht werden kann, für August Peters in Königsberg ein Patent erteilt; auf einen Flugapparat, bestehend aus mehreren mittels Erzeuger beweglichen Aeroplanen, welche in beweglichen Trommeln angeordnet sind, für Wilhelm Göhr in Danzig, auf ein stollenloses Hufeisen für Sommer- und Winterbeschlagn mit hammerförmigen Ausparungen zur Aufnahme einer elastischen Einlage für Gustav Kohls in Danzig, auf eine schmiedeeiserne Wagenradnabe für Bernhard Beuth in Tostemitz, auf einen auswechselbaren Hufeisenriff, welcher um das Hufeisen greift und mittelst Stahlschraube befestigt wird, für Robert Trosien in Königsberg, auf einen mechanischen Zählstander für Wilhelm Politt in Königsberg ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

(Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte.) In der heiligen Dreisgruppe des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte, Hauptstift Berlin, sprach am Dienstag Fräulein Hedwig Dobsatz über das Thema „Wie kann man am besten Mitglieder werben?“ Nach einigen Winken für praktische Werbearbeit führte Rednerin aus, daß ein Hinweis auf die gesamte Tätigkeit des Verbandes wohl das geeignetste Werbemittel sei, und erwähnte in der Hauptsache seine emigle und zum Teil auch erfolgreiche Mitarbeit in sozialen Fragen, auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der öffentlichen Meinung, z. B. in der Frage des Acht-Uhr-Baden-schlusses, der Sonntagsruhe, zur Regelung der gesetzlichen Arbeitszeit in den Kontoren, zur Gewährung des Sommerurlaubs, zur Ausgestaltung der geplanten Pensionsversicherung, zur Beseitigung der Konkurrenz-Klausel, zur Schaffung von Bildungsgelegenheiten, zur Hebung der gesellschaftlichen Stellung der Handlungsgeschäftlichen, zur Gleichstellung der Frau mit dem Manne vor dem Gesetze usw. Seit kurzem habe der Verband auch noch die Erbauung von Altersheimen für seine Mitglieder in sein Arbeitsprogramm aufgenommen. Rednerin betonte ferner, daß die Mitglieder wohl stolz darauf sein könnten, durch die Zahl von 25 000 Mitgliedern die größte Vereinigung erwerbstätiger Frauen im deutschen Reiche zu sein, aber nicht bloß um dieser Größe selbst willen, sondern weil die Standesorganisation, eben durch diese Größe, in der Lage ist, ein Urteil abgeben zu können, das alle Verhältnisse des Standes berücksichtigt, und weil die Zahl, die hinter ihr steht, ihrer Stimme Nachdruck verleiht; und gerade der Verband, der nur von Angestellten für Angestellte ist, sei befähigt und berufen, die Interessen der weiblichen Angestellten wahrzunehmen; darum sei der Organisation eine immer weitere Verbreitung zu wünschen. Rednerin ging dann noch zum Schluß auf die besonderen im Interesse der einzelnen Mitglieder getroffenen Einrichtungen des Verbandes ein, wie Stellennachweis, Stellenlosgeld, freier Rechtschutz, Zulammenkünfte zur Pflege der Weiterbildung und der Geselligkeit usw. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

(Strafhammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Grafmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Gerichtssekretär Schooff vertreten. Zur Verhandlung standen drei erstinstanzliche Sachen an, außerdem verschiedene Berufungssachen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erlösten der wohlhabende Schweizer Friedrich Boehle auf der Anklagebank, um sich wegen Diebstahls im straflos zu erklären, die Rückfälle zu verantworten. Bei einem Besuche, den der Angeklagte am Abend des 10. September 1908 dem Schweizer Alex Kluth in Roggarden abstellte, soll er dem Kluth einen grünen Anzug, einen grünen Hut, ein Paar Gamaschen, vier rolgestrickte Blusen und eine Brieftasche mit Zeugnissen und Invalidenquittungen gestohlen haben. Auf dem Felde des Besitzers Goerk in Roggarden soll er dann seine Kleider mit den gestohlenen Kleidungsstücken gewechselt, seine wertlosen Sachen auf dem Felde zurückgelassen haben und dann in die Welt gegangen sein. Die Kleidungsstücke des Angeklagten wurden am Tage nach Verübung des Diebstahls auf dem Felde aufgefunden und er selbst stechbrieffich verfolgt. Erst kürzlich ist es gelungen, ihn in Freiburg i. B. festzunehmen. Der Angeklagte bestritt im gefragten Termin den Diebstahl. Er will mit dem Dieb nicht identisch, niemals in Roggarden gewesen sein und den Bestohlenen, sowie die Belastungszeugen garnicht kennen. Die Beweisaufnahme führte ihn zur Verurteilung des Angeklagten. Das Urteil lautete dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend auf neun Monate Gefängnis. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Franz Wierzowski, dessen Ehe-

frau Marianna Wierzbowski und die Witwe Rosalie Prokawska, geb. Dymak, sämtlich aus Gultmsee. Von ihnen hatten sich der Gemann Wierzbowski, der bereits verheiratet ist, auch schon mit Zuchthaus verurteilt ist, wegen Diebstahls im Straßverfahren den Rückfall, die beiden Frauen wegen Hehlerei zu verantworten. Der angeklagte Gemann fing am 13. September v. Js. unberechtigterweise in einem zum Gute Blusowen gehörigen Torfbruch etwa 30 Pfund Karaulchen und übergab sie seiner Ehefrau, die sie an die Drittangeklagte verkaufte. Letztere soll sich durch den Ankauf der Fische der Hehlerei schuldig gemacht haben, was sie aber bestritt. Sie will die Fische mit 35 und 45 Pf. pro Pfund bezahlt und sich in dem Glauben befinden haben, daß die Wierzbowskischen Eheleute die Fische auf ehrliche Weise erworben hätten. Durch die Verhandlung wurde auch diese Angeklagte für schuldig befunden. Während der Gemann Wierzbowski zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, kamen die beiden mitangeklagten Frauen mit je einem Tage Gefängnis davon. — Die dritte Sache gegen den Eigentümer und Schneider Gustav Müller aus Stewken wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges gelangte zur Verurteilung, weil ein Zeuge krankheits halber zum Termine nicht erschienen war und ohne diesen Zeugen nicht verhandelt werden konnte.

2. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

Am Mittwoch den 19. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr. In der gestrigen Sitzung waren 31 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratspräsidenten die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kammerer Stadtwitz, Stadtbaurat Kleefeld, Oberförster Soewe und die Stadträte Krüwe, Hellmoldt und Jäger. Die Verhandlungen leitete Herr Stadtwitz-Vorsitzer Geheimer Justizrat Trommer, in kurzer Vertretung dessen Stellvertreter, Herr Weese. 1) Der Vorjährige bringt die Antwortschreiben der allerhöchsten Herrschaften auf die Neujahrsgrüßwünsche der Bürgerchaft Thorns zur Kenntnis, die wir bereits veröffentlicht. Sodann gelangen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Beratung, für den Stv. Strauß berichtet. 2) Verpachtung des Restaurants Wiefes Kämpfe an den Restaurateur Max Nowitz von hier vom 1. Januar 1910 bis 1. April 1916. Referent: Das Restaurant war bisher an Paech verpachtet, der es weiter verpachtet hatte. Der neue Pächter zahlt 900 Mark Pacht, 50 Mark mehr als bisher. Dem Vertrage wird zugestimmt. 3) Verlängerung des Vertrages mit der Firma Soutermans & Walter über Verpachtung eines an der Pastorstraße gelegenen 3 Morgen großen Platzes auf die Zeit vom 1. April 1910 bis dahin 1915. Der weiteren Verpachtung zum jährlichen Pachtpreise von 850 Mark wird zugestimmt. 4) Zur Reparatur der Dächer des St. Georgenhospitals wird die Summe von 900 Mark, die aus dem Vermögen der Anstalt genommen werden soll, bewilligt. 5) Wahl eines Schiedsmannes für den 1. Bezirk und Stellvertreters des Schiedsmannes des 3. Bezirks auf die Dauer von April 1909/10. Anstelle des Herrn Georg Dietrich, der das Amt wegen Verzug aus dem Stadteil niedergelassen, wird nach Vorschlag des Ausschusses Herr Kaufmann Paul Engler gewählt. 6) Von der endgültigen Anstellung des Hilfsförsters Elsner wird Kenntnis genommen. 7) und 8) Ankauf einer etwa 16 Morgen großen Waldparzelle von dem dem Besitzer B. Rofe gehörigen Grundstück Ziegelwiese Nr. 12 und Ankauf einer dem Besitzer August Sieg gehörigen Waldparzelle von dem Grundstück Ziegelwiese Nr. 5 von etwa 6 Morgen Größe. Wie Referent an einer Zeichnung erläuterte, liegen die beiden Parzellen eingeschlossen in städtischem Fortbestand. Die erste soll nach dem Magistratsantrag, dem sich der Ausschuss anschließt, zu 120 Mark, die letztere zu 115 Mark der Ankauf angefaßt werden. Die Verammlung beschließt demgemäß. 9) Verpachtung des früher Windmüllerischen Grundstücks in Weißhof an den Droßkufentischer Johann Wegente auf die Zeit vom 1. April 1910 bis dahin 1916. Die Verpachtung zu einem Pachtpreise von 51 Mark wird genehmigt. 10) Verpachtung eines Stück Ackerlandes östlich des Wasserwerks in Höhe von etwa 8000 Quadratmeter an den Maschinenmeister Schmahn. Referent: Es handelt sich hier mehr um eine Anerkennungsgebühr, als um eine Verpachtung, da das Land den Angestellten überlassen war und von diesen in Kultur gebracht worden ist. Als Anerkennungsgebühr sollen 3 Mark jährlich erhoben werden. Die Vorlage wird genehmigt. 11) Vermietung des Rathsausschusses Nr. 21 für die Zeit vom 1. April 1910 bis dahin 1913. Referent: Der bisherige Mieter des Gebäudes, dessen Vermietung ausgesprochen war, ohne daß sich Bietler fanden, hat sich bereit erklärt, 700 Mark jährlicher Miete, gegen 625 Mark bisher, zu zahlen. Der Verpachtung wird zugestimmt. 12) Verlängerung der Pachterträge mit dem Spantauspächter Julius Kruczowski bezüglich des Schanzenhauses 3 und des daneben gelegenen Platzes auf 3 Jahre vom 1. April 1910 bis dahin 1913. Der Pachtertrag soll unter den bisherigen Bedingungen, 750 Mark jährlicher Pachtzins für das Schanzenhaus, 25 Mark für den anliegenden Platz, verlängert werden. Die Verammlung beschließt dem Magistratsantrag gemäß. 13) Verlängerung des Vertrages mit dem Pächter Wilhelm Stein über Verpachtung der Einnahmen aus dem neben dem Schlachthof gelegenen Weißhof auf die Zeit vom 1. April 1910 bis dahin 1913. Dem Vertrage wird zugestimmt mit der Maßgabe, daß der bisherige Pachtzins von 4825 Mark auf 5000 Mark erhöht wird. — Es folgen die Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Kersten. 14) Rechnung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1908. Referent: Die Einnahmen betragen 45045 Mark, darunter Fahrpacht 6150 Mark, Ufergeld, das infolge Erhöhung der Gebühren eine höhere Einnahme als bisher ergeben, 8112 Mark, Uferbahn 3007 (gegen 2800 Mark im Voranschlag), Lagergeld für die Schuppen 2833 (gegen 2400 Mark im Voranschlag), Sebrakan 1347 Mark (gegen 600 Mark im Voranschlag) infolge Erhöhung der Gebühren. Die Ausgaben betragen 55067 Mark, darunter Gleisverbesserung 4503 Mark, Fähr- und Brückenanlage 1040 Mark, Unterhaltung des Weichselufers 627 Mark, Werbeführung zwischen Brüdertor und Finsternen Tor 564 Mark. Es bleibt somit, infolge der letzteren Ausgabe ein Voranschlag von 10022 Mark, der der Kammerverordnungsstelle entnommen ist und in den nächstjährigen Etat eingestellt werden wird. Die Rechnung wird genehmigt und die Entlastung erteilt. — 15) Rechnung der Kasse der Testament- und Alimosenhaltung für das Rechnungsjahr 1908. Die Einnahme beträgt 12964,66 Mark, die Ausgabe, darunter Unterhaltung der Waisenfinder 4200 Mark, Unterhaltung an Witwen und Kinder 1930 Mark, insgesamt 11912,20 Mark, sodas ein Bestand von 1052 Mark verbleibt. — 16) Die Protokolle der monatlichen ordentlichen Klassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 29. Dezember 1909 werden zur Kenntnis genommen. — 17) Nachbewilligung von Mitteln

bei Titel 1 E, Absatz 12 — zur Unterhaltung der Bureau- und sonstigen rathauslichen Geräte — des Haushaltsplans der Kammereasse für 1. April 1909/10. Die Summe von 200 Mark, die noch erforderlich ist, um die Kosten zweier für das Stabesamt beschaffter größerer Schränke in Höhe von 320 Mark zu decken, werden nachbewilligt. — 18) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 3, Absatz 1 — für Kohlen — des Haushaltsplanes der Schlachthausverwaltung für 1. April 1909/10. Referent: Es sind 1400 Mark nachzubewilligen. Die Mehrausgabe ist dadurch entstanden, daß die Bortküchle und die Eisfabrikation in Betrieb genommen ist. Stv. Justizrat Kronsohn fragt an, wie es mit der Eisfabrikation stehe und ob Eis im Sommer auch an Private abgegeben werde. Oberbürgermeister Dr. Kersten erwidert für den Deputierten, dem am Erscheinen verhindert sei, daß die Eisfabrikation schon im vorigen Sommer begonnen und auch an Private Eis abgegeben sei. Die vollständige Regelung soll erst im neuen Etatsjahr erfolgen. Er, Redner, möchte vorschlagen, die ganze Produktion einem Pächter zu übergeben; er wisse aber noch nicht, ob die Schlachthauskommission dem zustimmen werde. Stv. Wolff bemerkt, daß die Schlachthauskommission in einer Sitzung sich bereits mit der Angelegenheit befaßt habe und einen Ertrag von 3000 Mark angelegt habe. Die geforderte Summe wird nachbewilligt. — 19) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 2, Absatz 1e — für Gasverbrauch der Motore und zur Beleuchtung im Wasserwerk Thorner-Moos — des Haushaltsplanes der Wasserleitung für 1. April 1909/10. Referent: Es sind 500 Mark nachzubewilligen. Die Mehrausgabe ist verursacht durch die erhöhte Inanspruchnahme der Motore des Wasserwerkes in Moser, die einen stärkeren Gasverbrauch zur Folge gehabt hat. Die Summe wird bewilligt. Größere Nebenentscheidungen. 20) Haushaltsplan für die städtische Wasserleitung und Kanalisation für 1. April 1910/11. Der Haushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe für die Wasserleitung mit 183500 Mark, für die Kanalisation mit 127770 Mark. In Wasserzins sind eingestellt für Thorn 120000 Mark, für Moser 17000 Mark (gegen 15000 Mark im Vorjahr), an Wasserzins für Thorn 8000 Mark (gegen 7700 Mark im Vorjahr), für Moser 1300 Mark, für Straßenpumpung 6000 Mark. Stv. Weese bemängelt die ungenügende Straßenpumpung im vorigen Sommer. Es sei nicht einmal der eingefallene Betrag verwendet worden. Der Sommer fing heiß an und man schränkte sich ein, um für die kommenden Monate zu sparen. Eine Überschreitung hätten wir gern bewilligt. Er bitte, hiermit nicht zu sparen. Oberbürgermeister Dr. Kersten bemerkt, daß besondere Verhältnisse vorgelegen hätten, im nächsten Jahre aber die Sprengung reichlicher durch besondere städtische Fuhrwerke erfolgen werde. Stv. Dreier gibt seiner Bewunderung Ausdruck, daß nicht schon im vorigen Sommer die Sprengung durch eigene Wagen ausgeführt sei. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Die Sprengung war vertragsmäßig Herrn Gude übertragen worden. Als wir nach Ankauf von Schwämme unsere eigenen Wagen dazu verwandten, erhob Gude Einspruch, indem er eine Schadenersatzklage in Aussicht stellte. Obwohl ich der Ansicht bin, daß uns das Recht zusteht, nebenbei mit eigenen Wagen zu sprengen, haben wir im vorigen Sommer noch davon Abstand genommen, um Prozesse zu vermeiden. Der Vertrag mit Herrn Gude läuft am 31. März ab. Referent: Erhöhte Ausgaben verursachen die Gehaltserhöhungen für die städtischen Beamten. Über die Gehälter des Betriebsführers, Buchhalters und Vollziehungsbeamten kann heute noch nicht beschlossen werden, weil sie in der allgemeinen Gehaltsvorlage enthalten sind, über welche die gemeinliche Kommission zu beraten hat. In der heutigen Vorlage ist nur Betrug zu lassen über folgende Erhöhungen. Es haben Zulagen erhalten der Rohrmeister und der Maschinenmeister 200 Mark, die Setzer 100 Mark. An die Kanalisationskasse wird ein Überschuß von 32000 Mark abzuführen sein. Im Haushaltsplan der Kanalisationskasse ist die analoge Einnahme von 76 Prozent auf 70 Prozent herabgesetzt, doch wird der bisherige Ertrag von 87000 Mark trotzdem erreicht werden, weil durch die neue Gebäudeeinrichtung eine entsprechende Erhöhung des Gebäudefeuerertrags eingetreten ist. Auch hier ist das Gehalt des Heizers des Alarms mit 100 Mark, von 1170 auf 1270 Mark erhöht worden. Der Ausschuss beantragt, zu beschließen, daß die Erhebung einer Kanalgebühr von 70 Prozent statfindet, und den Haushaltsplan zu genehmigen, vorbehaltlich der Genehmigung der Erhöhung der Beamtengehälter, soweit diese in besonderer Vorlage eingetragen sind. Die Verammlung beschließt demgemäß. — 21) Haushaltsplan für das Katharinen-(Erlenden-)Hospital für 1. April 1910/11. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4105 Mark. Für Heizung und Beleuchtung sind 1070 Mark ausgelegt, die Verwaltungskosten betragen 196 Mark. Der Plan wird genehmigt. — 22) Haushaltsplan des St. Jakobshospitals für 1. April 1910/11. Der Haushaltsplan schließt mit 4850 Mark. Die Zulüsse betragen 2263 Mark. Der Plan wird genehmigt. — 23) Haushaltsplan für die Stadtschulenkasse für 1. April 1910/11. Die Verhandlungen leitete der Stv. Vorsteherstellvertreter Weese. Referent: In diesem Haushaltsplan haben große Veränderungen stattgefunden infolge Erhöhung der Lehrergehälter. Die Einnahmen in den gehobenen Schulen sind auf 151900 Mark, also um 36102 Mark höher angelegt, da in der höheren Mädchenschule das Schulgeld eine weitere Erhöhung erfahren soll und zwar für die Klassen 10—8 von 90 auf 100 Mark, für die Klassen 7—1 von 120 auf 130 Mark, während das Schulgeld für das Seminar sowie für die auswärtigen Schülerinnen das gleiche wie bisher bleibt. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Nachdem das Schulgeld schon im vorigen Etat erhöht worden, hätten wir keine weitere Erhöhung eintreten lassen, aber das Provinzialschulkollegium hat erklärt, daß ein staatlicher Zuschuß für die höhere Mädchenschule nicht zu erwarten sei, solange das Schulgeld nicht einen bestimmten Mindestsatz erreicht habe. Auf diesen Mindestsatz mußte das Schulgeld, das darunter blieb, gebracht werden. Ob wir nun den Zuschuß bekommen, ist trotzdem noch fraglich. Aber die Erhöhung müßte erfolgen, damit uns nicht entgegengehalten werden konnte, wir hätten die Vorbereitungen nicht erfüllt. Referent: Die Einnahmen der höheren Mädchenschule betragen 57924 Mark, der Anbennmittelschule 38300 Mark, der Mädchenmittelschule 19973 Mark. Die allgemeinen Ausgaben betragen 29821 Mark. In der höheren Mädchenschule sind 80 Mark mehr für den Unterricht von zwei katholischen Geistlichen eingestellt, weil eine Religionsstunde mehr zu geben ist. Das Gehalt des Schuldieners ist um 100 Mark erhöht. In der Anbennmittelschule ist das Gehalt des Schuldieners ebenfalls um 100 Mark, von 900 auf 1000 Mark, erhöht. Für Unterhaltung des Gebäudes sind 900 Mark (gegen 600 Mark bisher) eingestellt. Stv. Böck, nachdem er, wie vorher Stv. Dreier, den Verhandlungsleiter ersucht, nach den einzelnen Titeln Zeit zur Meldung zum Worte zu gewähren, fragt an, ob die Mehrausgabe von 300 Mark, die mit Vermehrung der Materialarbeiten begründet sei, als nur einmalige oder als fort-

laufende gedacht sei? Stadtbaurat Kleefeld: Wir haben die Absicht, sie als laufende Ausgabe einzustellen. Der äußere Anstrich der Fenster muß nachgehoben werden, was für das Gebäude vorteilhaft ist. Diese Unterhaltungskosten übersteigen nicht den für Gebäude üblichen Kosten. Stv. Dreier weist auf einen Übelstand in der Anbennmittelschule hin. In den Korridoren mache sich, wenn der Wind aus einer bestimmten Richtung komme, ein böser Geruch aus den Kloaken in unangenehmster Weise fühlbar. Ob dem nicht abzuwehren sei? Stadtbaurat Kleefeld dankt für die Anregung; er werde die Sache, die ihm bisher nicht bekannt geworden, sogleich untersuchen. Referent: Der Haushaltsplan der Anbennmittelschule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 94470 Mark. An der Mädchenmittelschule ist das Gehalt des Schuldieners ebenfalls um 100 Mark, von 750 auf 850 Mark, erhöht. Die 50 Mark, die zur Beschaffung einer Schulfahne ausgelegt waren, sollen nunmehr verbraucht werden. Der Haushaltsplan dieser Schule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 51460 Mark. Der Haushaltsplan für alle gehobenen Schulen schließt mit 277621 Mark, d. i. 38250 Mark mehr als im Vorjahr. Es folgte der Etat der Gemeindefschulen. In der 1. Gemeindefschule (Bäckerstraße) ist der Zuschuß von 7275 Mark auf 11275 Mark erhöht. Der Haushaltsplan schließt ab mit 44400 Mark. Stv. Böck: Ich möchte hierbei anfragen, da mir jetzt doch bedeutend höhere Ausgaben haben, ob nicht der Gehalt aufgelaucht ist, ein geringes Schulgeld auch für die Volksschulen zu erheben. Elbing, wie ich höre, hat sich mit der Frage auch schon beschäftigt. So gering auch das Schulgeld angesehen wird, für die Kommune ist es doch erheblich. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich habe, als i. Zt. die allgemeine Abschaffung des Schulgeldes für die Volksschulen beschlossen wurde, dies bedauert. Die 3 Mark hätten wohl weiter gezahlt werden können, die Eltern hätten dann das Gefühl gehabt, daß sie etwas für die Erziehung ihrer Kinder tun und nicht alles auf die Schultern anderer abwälzen. Aber die Wiedereinführung des Schulgeldes ist jetzt unzulässig. In Elbing ist wohl nur die Frage erörtert worden, ob man nicht von Schülern aus den nichteingemeindeten Vororten, wie es deren in Elbing gibt, ein Schulgeld erheben solle. Referent: Das Monatsgehalt der Schuldieners ist von 28 auf 35 Mark erhöht. Der Haushaltsplan der 2. Gemeindefschule (Geberstraße) und 4. Klassen in der Geberstraße schließt ab mit 45970 Mark. Für die 3. Gemeindefschule (Bromberger Vorstadt) ist der Zuschuß von 36300 auf 46300 Mark erhöht. Der Schuldieners hat eine Zulage von 7,50 Mark monatlich erhalten. Der Haushalt schließt mit 67080 Mark, d. i. 16100 Mark mehr als im Vorjahr. Für die 4. Gemeindefschule (Jakobsvorstadt) ist der Zuschuß aus der Kammereasse um 4100 Mark, auf 21965 Mark erhöht. Der Schuldieners ist eine Zulage von 10 Mark monatlich gewährt. Der Haushaltsplan schließt mit 28310 Mark. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Für diese Schulen und auch einige von Moser ist der Antrag gestellt, neue Klassen einzurichten und dafür neue Lehrkräfte anzustellen. Wir haben aber den Anträgen noch nicht stattgegeben, da wir erst Ermittlungen anstellen wollen, ob nicht durch Ausscheiden von Kindern für die Lehrkräfte der Seminare Lehrkräfte frei werden und durch Vergebung der Bezirke eine Vermehrung der Schulklassen vermieden werden kann. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird ein Nachtragsetat eingebracht werden, um das Bedürfnis nach Vermehrung der Lehrkräfte zu befriedigen. Der Haushaltsplan schließt mit 28310 Mark, d. i. 6215 Mark mehr als früher. Für die 4 Gemeindefschulen von Moser ist der Zuschuß aus der Kammereasse um 17452 Mark, auf 52120 Mark erhöht. Das Gehalt der Schuldieners ist von 540 auf 600 Mark erhöht. Der Haushaltsplan für sämtliche städtische Schulen schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 601111 Mark, d. i. 123830 Mark mehr als früher; der Zuschuß aus der Kammereasse beträgt und 84000 Mark mehr als früher. Die Haushaltspläne werden genehmigt. 23) Haushaltsplan für die städtische Gasanstalt für 1. April 1910/11. Die Verhandlungen leitete wieder Stv. Vorsteher Geh. Justizrat Trommer. Referent: Der Haushaltsplan schließt ab mit 642000 Mark. Einen Rückgang erfahren die Einnahmen aus dem Bahnhof, da hier durch Verfürgung der königl. Eisenbahndirektion der Gasverbrauch eingeschränkt wird um etwa den siebenten Teil. Dagegen ist eine Vermehrung des Bedarfs an Kochgas von 115000 auf 127000 Kubikmeter zu erwarten. Insgesamt ist mit einem Gasverbrauch von 2149000 Kubikmetern im Werte von 417960 Mark zu rechnen. Der Ertrag für Koch wird veranschlagt auf 99062 Mark, Teer 14500 Mark, Gasmesser 10260 Mark, Gasmesser- und Gasmeter 7500 Mark (gegen 6500 Mark bisher). Die Ausgaben für Kohlen betragen 243200 Mark, für Unterhaltung der Werke 65500 Mark, etwas mehr als im Vorjahre. An die Kammereasse sollen abgeführt werden 100000 Mark (gegen 95000 Mark im vorjährigen Etat). Stv. Böck: Die Neubeleuchtung einiger Straßen ist in Aussicht genommen. Ich weiß nicht, ob die Janigensstraße darunter ist, ich möchte aber bitten, jetzt, wo durch Bau des Bahnhofs Nord und der Seminare ein erhöhter Verkehr in Aussicht steht, auch diese Straße etwas zu beleuchten, da sie rathausnäher ist, sodas man seinen Weg am Zorn entlang fühlen muß. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Die Gasproduktion hat die Beleuchtung der Janigensstraße noch nicht in Erwägung gezogen, sondern vorerst nur die der Schlachthaus- und Brunnenstraße. Es sind hier aber noch Ermittlungen anzustellen, wo die Kohre zu legen sind, da der jegliche Zug der Straße nicht der richtige ist. Für die Janigensstraße, glaube ich, liegt ein dringendes Bedürfnis nicht vor, und hier müssen wir die Beleuchtung noch ausschließlich angeht der steigenden Ausgaben. Es sind bereits für Beleuchtungszwecke 50000 Mark eingestellt, eine Erhöhung um weitere 4000 Mark ist noch zu erwarten, und die Beleuchtungsansgaben werden im nächsten Jahr 60000 Mark erreichen. Da ist doch geboten, ein langames Tempo eintreten zu lassen, so wünschenswert es auch erscheinen muß, die Beleuchtung möglichst weit auszuweiten. Ich bitte, in dieser Richtung nicht zu sehr zu drängen. Stv. Henrich bringt hierbei noch zur Sprache, daß Herr Fuhrunternehmer Höder in Moser den Verbindungsweg nach der Prinz Heinrichstraße, der seit 30 Jahren bestanden, jetzt plötzlich gesperrt habe. Oberbürgermeister Dr. Kersten sagt Unterbrechung der Sache zu. Schluß der öffentlichen Sitzung 5 Uhr. In geheimer Sitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag erledigt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Friedrich Kohlrausch. Die gelehrte Welt hat soeben einen schweren Verlust erlitten: in seinem Ruhehause Marburg starb Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Friedrich Kohlrausch, der bekannte Physiker und Nachfolger von Helmholtz in der Leitung der physikalisch-technischen Reichsanstalt.

Paul Heyse begeht am 15. März seinen achtzigsten Geburtstag. Hierzu bereiten alle größeren literarischen Verbände besondere Kundgebungen vor. In München ist ein Ehrenkomitee mit Ludwig Ganghofer und Max Halbe an der Spitze in der Bildung begriffen.

Klara Ziegler-Stiftung. Die jüngst verstorbene Tragödin Frau Klara Ziegler hat der deutschen Bühnengenossenschaft ihre Villa in der Königinstraße zu München im Werte von 400000 Mark und außerdem ein Kapital von 150000 Mark vermacht mit der Bestimmung, das Gebäude als Theater-Museum unter dem Namen Klara Ziegler-Stiftung zu erhalten.

Moltke-Büste in der Walhalla. Am 10. Mai d. Js., dem Tag der Unterzeichnung des deutsch-französischen Friedensvertrags vom Jahre 1871, soll die Enthüllung der Moltke-Büste in der Walhalla stattfinden. Es sind größere militärische Feierlichkeiten bei dieser Feier in der Walhalla geplant.

Die englische „National Gallery“ ist anscheinend von einem geriffenen Schwinder hineingelegt worden. Man schreibt nämlich einem Münchener Blatte aus London: In einem Vortrag über „Design and Drawing“, den der bekannte Maler Sir W. B. Richmond kürzlich vor den Studenten der Royal Academy hielt, kam er nebenbei auf die berühmte „Rokeby Venus“, die die National Gallery vor kurzem als ein Werk von Velasquez mit über 900000 Mark bezahlt hat. Er sagte, es seien in diesem Bilde zwei Pigmente verwendet, die zu Velasquez Zeiten noch garnicht existiert hätten.

Mannigfaltiges.

(Massenverhaftung von Hapagangestellten.) An Bord des Hamburg-Amerika-Linie-Dampfers „Kaiserin Auguste Viktoria“ wurden bei seiner Rückkehr aus New York 38 Küchenbedienstete und Kellner verhaftet. Sie werden beschuldigt, Veruntreuungen an Proviant, namentlich an Fleisch und Konserven, verübt zu haben. Auf der letzten Reise der „Kaiserin Auguste Viktoria“ schifften sich drei Kriminalbeamte ein, zwei als Passagiere im Zwischendeck, einer als Steward. Die Beamten deckten die seit längerer Zeit beobachteten Abgänge im Proviantlager auf, traten sofort mit dem Dampfer „Blücher“ die Rückreise nach Deutschland an und empfingen in Ruzhagen die „Kaiserin Auguste Viktoria“, auf der sie die Verhaftung der ungetreuen Beamten vornahmen.

(Die Kosten der Operation König Leopolds.) Die Operation, die auf einige Tage das Leben des verstorbenen Belgierkönigs verlängert hat, ist für die Erben eine kräftige Belastung ihrer Kasse, denn Dr. Lepage, der Minuten an dem königlichen Körper gearbeitet hat, verlangt jetzt für seinen Messerschnitt die nicht geringe Summe von 100000 Franc. So verfährt wenigstens ein Blatt, das allerhand Indiskretionen aus geheimen Quellen zu erzählen weiß.

(Erdbeben, Sturm und Kälte in Armenien.) In Armenien herrscht großes Elend. In den Bezirken von Musch und Bitlis haben in den letzten Tagen abermals große Stürme und heftige Erdbeben Verheerungen angerichtet. Einzelheiten fehlen, da die Verbindungen unterbrochen sind. In Antakije zwingt der Hunger die Armenier zur Auswanderung. Zu allen anderen Ubeln kommt eine noch nie dagewesene Kälte. Aus Wiran erhielt das Ministerium des Innern gestern ein Telegramm, daß eine Frau Hatma und ihre Nichte Mische auf der Landstraße erfroren gefunden wurden.

(Die Millionen Abdul Hamids.) Die türkische Regierung hat nunmehr eine gerichtliche Klage gegen die Reichsbank auf Herausgabe der Millionendepots des Sultans Abdul Hamid eingeleitet. Die Klageschrift ist der deutschen Reichsbank gestern zugestellt worden.

(Zum Brande des türkischen Parlamentsgebäudes) wird noch aus Konstantinopel berichtet: Infolge des heftigen Windes griffen die Flammen rasch um sich und breiteten sich auf das ganze Gebäude aus. Es bedurfte größter Anstrengung, um den Brand zu lokalisieren. Die gesamte Einrichtung des Palastes ist zerstört, nur die Umfassungsmauern sind teilweise erhalten. Auch die Parlamentsakten sind größtenteils verbrannt. Wegen des griechischen Feiertages hatte am Mittwoch keine Sitzung stattgefunden. Das Gebäude war nicht versichert. Der Schaden beziffert sich auf zehn Millionen Pfund.

Humoristisches.

(Boshaft.) Wadisch: „Sag mal, lieber Vetter, ist es wahr, daß meine Freundin Elsa gestern so auf mich geschimpft hat?“ — Vetter: „Na und ob, keine gute Feder hat sie an dir gelassen!“ (Stark famillie.) — „Wie stark ist Ihre Familie?“ — „Wein mer'sammelte, so verhaue mer's ganze Dorf.“

Die Schnupftabakfabrik
von
Eugen Sommerfeldt
vorm. Otto Alberty
Brandenz
liefert anerkannt die besten u. gesündesten
Schnupftabake.

Man verlange Muster.
Gründung der Firma 1859.
Geeignete Vertreter gesucht.

+Frauen!+
Störung, Stockung der Blutcirculation
beseitigt **Dr. Aders Menstruations-**
pulver, Preis 3,00 Mk. oder Dr. Aders
Menstruationstropfen Stärke I 4,50 Mk.,
Stärke II, extra stark, 6,50 Mk. exkl.
Porto gegen Nachn. oder Voreinsendung
des Betrages. Garantiert unschädlich;
gefehrlich frei. **Garantieschein** liegt bei.
Diskreter Versand durch das
Chemische Laboratorium
Dr. Aders & Co., Berlin-Sch. 137,
Hauptstr. 10.

Zur Frühbeet-Ansicht
empfehle ich hochfeinende, echte
Blumenkohl, Weiß-, Rot- und
Wirsingkohl, Kohlrabi,
Karotten, Kopfsalat, Radies,
Treibgurken
zu billigen Preisen.

B. Hozakowski,
Thorn,
Samenhandlung, Brückenstr. 28.

Neu! Neu!
Streichholzbehälter
in jeder Wohnung notwendig.
Zu haben bei
Albert Schultz, Elisabethstr. 10.

Sämtliche
Krankenartikel
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Kunsthonig
in verschiedenen Packungen empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moeder.

Oberschlesische
Steinkohlen
(Marke Matzilde),
Braun- und Steinkohlen,
Briketts,
offerieren billigst frei Haus
Gebr. Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Feine Wintertafeläpfel,
per Zentner 12-18 Mk., hat noch abzu-
geben
Domäne Zaskotsch,
bei Hohentirn, Westpr.

Geld u. Hypothek

19000 Mark Hypothek
hinter Baugeld (goldfischer) sogleich oder
später zu bedienen gef. u. g. l.
Angebote unter **U. A.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Suche 1000-1200 Mark
zur ersten Stelle von sogleich auf mein
kleines Landgrundstück in **W i n t o r** bei
Culm. Neues massives Wohnhaus nebst
zirka 5 Morgen gutem Weidungsboden.
Gef. Angebote unter **C. F.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

3000 Mark
werden auf sicherer Stelle von gleich
oder später zu bedienen gesucht. Angeb.
unter **R. O. 30** an die Geschäftsstelle
der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen

Gartengrundstück,
ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und
Kanalisation und Wasserleitung, zu verk.
Moeder, Gerechtig. 7. Best. v. vorn.

Eichen- und Kiefern-Bohlen
habe noch einen Posten in Stärke von
2", 2 1/2", 3", 4", billig abzugeben
Joh. Janke in **G u r s t e.**

Eine Registrier-Kasse u.
ein Kinderwagen
(gut erhalten) zu verkaufen. Wo, sagt
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf Hedwig Strellnauer, Inh.: Jul. Leyser, von Montag, 17. bis Montag, 24. Januar.

Ich mache hiermit ganz ergebenst auf meinen
diesjährigen **grossen Inventur-Verkauf**
aufmerksam.

Um mein grosses Lager wesentlich zu ver-
kleinern, habe ich aus allen Abteilungen grosse
Waren-Posten zu nie dagewesenen billigen Preisen
herausgelegt und ist es für **jede Hausfrau** von
grösstem Interesse, diesen Verkauf zu besuchen.

Um die werten Kunden schnell und übersicht-
lich bedienen zu können, habe ich sämtliche Waren-
Posten nach Serien geordnet und liegen dieselben
in meinem Lokal auf langen Tafeln aus.

Als besonders vorteilhaft:

- | | |
|---------------|---|
| Grosse Posten | Damen-Taghemden. |
| " | Damen-Nachthemden. |
| " | Damen-Beinkleider. |
| " | Damen-Blusen in Wolle und Seide. |
| " | Damen-Kostüme zur Hälfte des Wertes. |
| " | Damen-Kostüme-Röcke zur Hälfte des Wertes. |
| " | Herren-Oberhemden in weiss und bunt. |
| " | Herren-Nachthemden. |
| " | Herren-Socken in Wolle und Baumwolle. |
| " | Herren-Krawatten. |
| " | Kinder-Wäsche. |
| " | Reste in Baumwolle, Halbleinen und Leinen. |
| " | Lakenleinen, Kaffee- und Abenddecken, Gardinen,
Stores, fertige Bezüge und Kissen. |

Selten vorteilhaftes Angebot!!!

Ein grosser Posten Handtücher, Tischtücher, Servietten, Küchenhandtücher und Wischtücher.
Eine nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit zur Beschaffung von

kompletten Braut-Ausstattungen.

Bitte die vorteilhaften Angebote in meinen Auslagen zu beachten.

Kein Umtausch. Verkauf nur gegen bar.

Beim Verkauf ganzer Stücke Hemdentuch, Renforcé und Leinen ganz enorme Preis-Ermässigung.

Wohnungsgeuche
Kleinerer Laden
in der Breitenstraße wird vom 1. April
oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter **H. K.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Ein großes möbl. Vorderzimmer zu
vermieten Brückenstr. 36, 1.

2 möbl. Zimmer
vom 1. März zu vermieten
Friedrichstraße 14, 3.

1-2 freundl. möbl. Zimmer, a. W.
Benfion, zu verm. Gerstenstr. 9a, 1.
Möbl. Zim m. Schlafab. vom 1. 2.
zu verm. Coppersstr. 37, 2.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm.
Gerechtig. 33, pl.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Araberstraße 5, pt. 1.

Gut möbl. Zimmer mit Benfion von
sofort zu vermieten Windstraße 5, 2, r.
Möbl. Zimmer mit auch ohne Benfion
zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. 2.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu
vermieten Neustädt. Markt 12.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten Strobandstraße 20.
Kleines möbl. Zimmer zu vermieten
Strobandstraße 16, pt. 1.

Laden
neu renoviert, mit anschließender Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen
Bäderstr. 16, 1 Tr.

Laden,
Ecke Strobandstr. und Gohsestr. 11, vom
1. 4. 1910 zu verm. Auch ist das Haus
zu verkaufen. Zu erfragen dortselbst 2 Tr.

Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Bad, Wädchensubst.,
elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Wald-
straße 49, part.

3 Zimmer, Küche mit Gas, Gartenland
u. Zubehör, Kafernenstraße 37, part.
per 1. April 1910.

6 Zimmer, Küche, Bad, Wädchensubst.,
Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gas-
leitung, Wellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Wellienstr. 109.

Großer Laden,
Schuhmacherstr. 23,
grosser Keller u. Wohnung
per 1. April zu vermieten.
Zu erfragen bei

A. Sakriss.
Gerechtigstraße 26:
Zwei freundliche Wohnungen
von 2 und 4 Zimmern nebst Zubehör
vermietet

Ewald Peking, Schillerstraße.
Große Stube mit Küche
vom 1. 4. zu vermieten.
S. Meyer, Neustädt. Markt 14.

Gerberstr. 25, 4 Tr.:
1 kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche,
per sofort,
Schloßstraße 12, 2 Tr.:
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, per 1.
April zu vermieten.

Georg Dietrich,
Breitestraße 35, 1.

Fortzugshalber
freundl. Vier-Zimmer-Wohnung mit
reichl. Zubehör vom 1. April 1910 eventl.
auch früher zu vermieten. Preis 450
Mark
Wellienstraße 84, 2, 1.

Brombergerstraße 72, 1. Et.:
Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubehör,
Stall für 2 Pferde, vom
1. 4. zu vermieten. Näheres bei
E. Mühle, Schulstraße 1.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,
1. und 2. Etage, Gas, Bad, mit reichl.
Zubehör, sofort oder 1. 4. zu vermieten
Waldstraße 31, **Bliske.**

In unserem Hause, Gerechtigstr. 15/17,
ist vom 1. April 1910 eine elegante

Wohnung
in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim.
Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Wohnung
von 8 Zimmern nebst Diele und reichl.
Zubehör, modern eingerichtet, Gas- und
elektr. Licht, Brombergerstr. 6, 1. Etage,
per sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem.

Neustädt. Markt 21,
2 Treppen, 4 Zimmer mit Zubehör zum
1. April zu vermieten. Zu erfragen
zwischen 11-12 und 2-3 Uhr bei
Tarrey & Broczkowski,
Eisenhandlung.

Wohnung zu vermieten
Baderstraße 5.
Die von uns
benutzten **Geschäftsräume**
sind vom 1. April d. Js. ev. früher
preiswert zu vermieten.
Vorshuh-Verein zu Thorn,
G. m. b. H.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Reisebriefe einer Thurnerin.

Innsbruck.

Wie Wochen in Innsbruck und noch dazu im Herbst! Wie kann das schön sein? Man fährt doch nur im Sommer in die Berge, und für Innsbruck sind schon drei Tage genug! Und doch der wahre Reiz der Stadt und ihrer herrlichen Umgebung erschließt sich erst bei längerem Aufenthalt: wenn der Herbst mit seiner goldenen Klarheit alles tiefer und leuchtender färbt und der im Oktober noch reifen, sind entweder ganz kundige Naturfreunde oder Hochzeitsreisende, und die stören nicht! Sets lehrt man bekriechend heim, so kurz oder lang der Spaziergang auch gewesen sein mag. In den Morgenstunden braucht man nur am Hofgarten vorbei die Innpromenade hinunterzugehen. Da findet man eine alte Frau hinauf zur steinernen Frau Hilt. Sie ist eine echte große Dame, die sich stets sehen lassen kann. Unterhalb der Gipfel liegt noch ein schmaler blendend weißer Nebelstreifen, die Spitzen ragen frisch und zudeckert vom letzten Neuschnee in den lichtblauen Morgenhimmel hinein. Frei von allem Gletscherwasser trägt der Inn seine schönste grüne Herbstfarbe. — Wie kann ein ideal veranlagter Deutscher widerstehen, wenn er sieht: „Hier zum Schillerweg!“ Man muß gehen, der Weg führt sich seines Namens würdig zu zeigen. Allen zugänglich, führt er aus dem Dunst und Staub der Stadt hinauf in reine Höhenluft. Am waldigen Bergesabhang entlang wandert man mit freiem Blick über die Stadt und darüber hinaus auf das herrliche Gletscherpanorama, das Innsbruck von allen Seiten umgibt. Freilich der Abschluß dieses Weges, Hotel und Restaurant Schillerhof, führt nicht in höhere Regionen, (ob bildlich gesprochen, ob in des Wortes eigentlicher Bedeutung). Man erhält wohl eine gute „Kaffee-Melange“, zur Erbauung des Gemütes aber spielt ein Grammophon: „Wir langen Ringelreihn...“ Schnell dieser Banalität den Rücken gefehrt und hinein in milde Momente: Segenliche, Teufelsanzel, in einer engen Schlucht gelegen! Man könnte fast das Grulien lernen! — Jetzt ist der Weg bis zur Hungerburg nur noch eine Kleinigkeit, und wer wollte es verkümmern, einen Aussichtspunkt zu besuchen, der in jedem Führer ein Sternchen trägt? Und es lohnt sich wirklich! Man sieht sich nicht satt, wenn über dem Schauen die Zeit vergeht. Mit der Drahtseilbahn ist man binnen 10 Minuten in der Stadt. Ein besonders Zeichen trägt Innsbruck: die Ver- zierung für Andreas Hofer. Die offiziellen Festtage sind zwar vorbei, es vergeht aber kein Tag, daß man es nicht mehrmals hört, das schöne Lied: „Zu Mantua in Banden“ oder nach anderer heiligen Besart: „Zu Mantua zu Banden“. Über die Lage Mantuas scheint man hier nämlich nicht im Klaren zu sein. Will man ganz gewissen Boden betreten, so wandert man zum Schöpfl der großen Schlucht den Berg Ziel hinauf und schaut oben das Hofer-Denkmal. Dann führt uns der Andreas Hofer-Weg durch herrlichen Wald. Der weite Blick des Schillerweges fehlt zwar, dafür bildet aber den Abschluß auch ein Hotel, der Sonnenburger Hof. Als historischer Ort aus dem Jahre 1809 hat er Daseinsberechtigung. Die hier geübte Kunst ist allerdings nicht höherstehend als die Grammophonmusik des Schillerhofes, aber ihrer Geräuschlosigkeit wegen weit sympathischer. Die Wände des Gebäudes zieren leuchtend bunte Schlachtenmalereien und die Porträts zweier Nationalhelden mit ganz gleichen Gesichtern, aber verschiedenen Namen. — Die Brennerstraße liegt hier so lockend vor einem. Tief unten rauscht die grüne Zill, und mit jeder Viertelstunde hat man einen neuen großartigen schönen Blick. Ist einem das Glück günstig, so sieht man auf dem Rückweg unten im Tal Innsbruck seine vielen Lichter anzünden und über den Bergen die Sterne aufsteigen. Nun sieht einen der Zauber der Berge nicht mehr los. Stolz macht man sich auf ins Stubaal. Wie wandert es sich leicht in der fästlich reinen Bergesluft! Die Fahrgäste der unten vorbeifahrenden elektrischen Bahn erregen nur Mitleid. Der Lärchenwald will uns mit seinem lichten Grün den Frühling vorkaufen. Die Matten aber tragen ihr Oktoberkleid. Die Herbstzeitlose blüht in dichten Scharen und überzieht die Wiesen mit einem lila Schimmer. Dann tritt man aus dem Wald. Fulpuno und weiterhin Neustift reden ihre schlanken Kirchtürme in die Höhe! Alles aber wird beherrscht von dem blendenden Glanz der Stubaaler Gletscher. Die scheidende Sonne taucht sie in leuchtendem Rot. Wie tiefblaue Silhouetten stehen die Berge gegen Westen zum goldenen Abendhimmel.

Natürlich darf man es auch nicht verkümmern, den sehr fashionablen Lustort Jals aufzusuchen. Auf der Prachtstraße längs der Zillflucht — alle Straßen sind hier großartig angelegt — ist man in einer Stunde bequem oben. Reizend liegt es da auf sonnenbeschienenen Matten mit schmunzenden Blüten und einer nicht geringen Anzahl von Hotels. Sie sind so verlassen, daß einem das Herz bei dem Festtagsfrieden aufsteht. Das rechte Ziel liegt aber höher, am Banjersee vorbei, hinauf zu den Lanterköpfen, und die kleine Mühe lohnt der schönsten Rundblick: den Inn hinauf und hinab, nach dem Brenner zu und auf die Stubaaler Gletscherwelt. Bei der Rückkehr wird ein kleiner Umweg gemacht und Schloß Ambras, der Wohnsitz der schönen Philippine Welfer, besucht. Bald ist man wieder in Innsbruck mit seinen Winkeln, Gäßchen und Durchgängen. Hier und unter den Lauben muß man an Regentagen umherstreifen. Da ist alles so traumlich, eng und anheimelnd. Draußen aber vor der Stadt hängen die Wolken tief an den Bergen, der Regenhimmel drückt schwer ins Tal hernieder, und als Kind der Ebene greift einmal dann die Sehnsucht nach dem freien Blick der Heimat.

Die Sicherheit auf modernen Dzeandampfern.

Andauernde schwere Stürme haben in den letzten Wochen den Besatzungen der Seeschiffe harte Arbeit bereitet und manchem Fahrzeug, daß gegen die volle Gewalt von Sturm und Wellen anzukämpfen hatte, übel mitgespielt. Nur der vermag zu beurteilen, was es heißt, auf hoher See den Kampf mit den Elementen auszufechten, der zufällig selbst einmal an

Bord eines Schiffes die Seefahrt von der ungünstigsten Seite kennen gelernt hat, der aus eigener Anschauung weiß, wie in solchen Augenblicken die Verantwortung der Schiffsleitung und die Anforderungen an die Energie und Arbeitskraft jedes einzelnen Mannes der Besatzung und nicht zuletzt auch an die Stabilität und Widerstandskraft des Schiffes ins ungemessene wächst. Trotz alledem sind aber heutzutage gegen früher die Gefahren der Seeschiffahrt durch Einführung mannigfaltiger im Laufe der Zeit außerordentlich vervollkommener Sicherheitseinrichtungen derart verringert worden, daß man ohne Übertreibung behaupten kann, daß man auf erstklassigen modernen eingerichteten Schiffen heute sicherer reist als auf der Eisenbahn. Drahtlose Telegraphie ermöglicht es heute den Führern der meisten transatlantischen Dampfer falls auf hoher See irgendwelche Gefahr in Verzug ist, andere in der Nähe befindliche Schiffe zu benachrichtigen und um Hilfe zu bitten. Unterwasserglockensignale erleichtern den Kapitänen die Annäherung an die Küsten bei nebligem Wetter, während für die unmittelbare Sicherheit des Schiffes selbst und alles dessen, was sich in ihm befindet, die verschiedensten, teils allein, teils zusammenwirkenden Faktoren in Frage kommen, so der Doppelboden, die Schottenschließvorrichtungen, die Schotteneinteilung des Schiffes, Anlagen für möglichst schnelle und zuverlässige Befehlsübertragung, Doppelschrauben etc. Namentlich die Einführung des Doppelschraubensystems hat sich bei den großen transatlantischen Dampfern als von außerordentlicher Wichtigkeit erwiesen und wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, so wäre dieser zweifellos in neuester Zeit erbracht worden, wo zwei große deutsche Passagierdampfer, „Prinzess Irene“, Kapitän von Letten-Veterien und „Prinz Friedrich Wilhelm“, Kapitän Pohn, infolge Beschädigung des Steuerruders, wie es auch schon früher auf anderen Dampfern vorgekommen ist, bei schwerem Wetter lediglich mit den Schrauben oder mit der Hilfssteuermaschine steuernd, glücklich ihren Bestimmungshafen erreicht haben.

Auf dem Dampfer „Prinzess Irene“ brach bei sehr schwerem Wetter und hohem Seegang einige Tage nach der Abfahrt von Newyork mitten auf dem Ozean der Ruderstift, sobald das Ruder gebrauchsunfähig und damit einer der wichtigsten Nervenstränge im Innern des Schiffes außer Tätigkeit gesetzt wurde. Die Funktionen des Ruders, welches lediglich das Schiff auf seinem Kurse zu halten hat, mußten nun die sonst ausschließlich der Fortbewegung des Schiffes dienenden beiden Schrauben übernehmen. Um diese Aufgabe lösen zu können, müssen die ungeschlagenen, schweren Metallmassen, aus denen die Schrauben so großer Dampfer bestehen, mitamt der sie treibenden gewaltigen Maschinen in eine ganz besonders straffe Zügelung genommen werden, die an die Schiffs- und Maschinenführung die denkbar größten Anforderungen stellt, da es nun hauptsächlich darauf ankommt, nach Festlegung der einen Maschine mit der anderen durch Vermehrung oder Verminderung der Schraubenumdrehungen das Schiff auf dem richtigen Kurs zu halten. Wie nun schon das Ruder eines dahineilenden Schiffes im Kampfe gegen dessen Abweichungsbestrebungen auch nur Sekunden stillstehen kann, so bedarf es jetzt fortwährend Änderungen im Gang der steuernden Maschine, die unter Verzicht auf den Kommando-Telegraphen durch das Sprachrohr von der Kommandobrücke aus nach dem Maschinenraum hinunter befohlen werden, und bei denen es sich oft nur um einzelne Umdrehungen in der Minute handelt.

Anders als auf der „Prinzess Irene“ lagen die Verhältnisse auf dem Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, auf welchem auf der Reise nach Newyork eine Beschädigung der zur Betätigung des Ruders dienenden Dampfsteuermaschine eingetreten war. Nach Meldungen von Bord des Dampfers „Prinz Friedrich Wilhelm“ ist der Schaden an der Dampfsteuermaschine ebenfalls bei schwerem Wetter auf See eingetreten. Von einer ernststen Gefahr für das Schiff konnte keine Rede sein, weil die Schiffsleitung sofort mit den Schrauben weitersteuern konnte, und sie außerdem auch, da ja das Steuerrohr selbst völlig intakt war, die Möglichkeit hatte, die Reserve-Steuermaschine in Betrieb zu setzen, was auch tatsächlich geschehen ist.

So konnten mit den vorhandenen Hilfsmitteln die Schiffe, ohne Gefahr und ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, trotz der stürmischen Witterung ihre Reise fortsetzen

und, wenn auch mit verhältnismäßig geringer Verspätung, ihren Bestimmungshafen wohlbehalten erreichen. Und das dürfte der beste Beweis dafür sein, daß die Sicherheitseinrichtungen an Bord unserer modernen Dampfer durchaus auf der Höhe und die Gefahren der Seeschiffahrt tatsächlich auf ein Minimum reduziert sind.

Das billige Frühstück.

Skizze von Gabriel Timorn. Aut. Übersetzung aus dem Französischen von G. K. a. z. (Prag.) (Nachdruck verboten.)

Als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, konnte sich Cyprian Flachard kaum noch in Paris zurechtfinden; wenn man auch zwei Jahre in Fresnes gefesselt hat! Nach der stillen Provinz war ihm der Großstadtlärm ganz ungewohnt. Flachard versuchte vergebens, sich zu amüsieren oder auf eigene Faust Geschäfte zu machen; alle seine Freunde und früheren Genossen wurden unglücklicherweise gerade auf Staatskosten verpflegt. Aus purer Verzweiflung also wurde er versuchsweise ein anständiger Mensch und hauferte mit Zeitungen.

Aber auch da verfolgte ihn das Peß; die Saison war schlecht, kein Sensationsprozeß, kein Erdbeben, kein aufsehenerregender Mord — nichts, absolut nichts passierte, und Cyprian setzte wenig Zeitungen ab, da er als Neuling noch keine Stammlandschaft besaß. Bald war sein letzter Groschen ausgegeben; was nun? Es blieb ihm beinahe nichts anderes mehr übrig, als sich nochmals einsperren zu lassen; in Fresnes hatte er wenigstens die Wohnung, die Beleuchtung und das Essen frei — das Essen allerdings war dort hervorragend schlecht, Flachard schauderte bei dem Gedanken an die entsetzlichen Wahlen, die die Sträflinge dreimal in der Woche bekamen. Die würde er nun wieder monatlang zu essen bekommen. Wenn er vorher nur ein mal gut und reichlich essen und wenigstens eine süße Erinnerung in die traurige Zeit hätte hinübernehmen können!

Undentbar! Wer in aller Welt würde ihm wohl Kredit geben, ihm, der so zerrissen und zerlumpt aussah? Cyprian zerbrach sich umsonst den Kopf, es fiel ihm durchaus nichts ein. In seine Gedanken vertieft, war er bis zum Park Monceau gekommen und lehnte sich an eine Haustür der Rue Froy.

„Offenbar werde ich alt“, dachte er, „wie leicht fiel mir sonst etwas Geschicktes ein, und jetzt nichts, rein garnichts!“ Plötzlich kam ihm ein erleuchtender Gedanke. Er rief eine Automobilrosche an, die eben vorüberfuhr.

„He“, fragte er den Chauffeur, „wollen Sie fünf Goldstücke verdienen?“ Der Chauffeur betrachtete ihn von oben bis unten. Der Jahrgast sah nicht sehr vertrauenerweckend aus. Ein Gentleman, der solch fürstliche Trinkgelber gibt, hat weder zerrissene Schuhe, noch ausgefranste Hosen; auch das Hemd ohne Kragen, die schmierige Weste, der abgerissene Hut imponierten ihm nicht sonderlich.

Cyprian hatte das Fögern des Mannes wohl bemerkt und sagte mit großer Frechheit: „Ich bin der Graf Neuschatel; es handelt sich um eine Wette! Sollte es mir gelingen, zerlumpt, wie ich bin, in einem eleganten Hotel ein Frühstück serviert zu bekommen, so zahle ich Ihnen hundert Franks; abgemacht?“

„Ach so — natürlich, Herr Graf!“ antwortete eifrig der Chauffeur, den der Titel geschmeidig machte. „Das ist ein glänzender Witz! Wohin darf ich Sie fahren?“

„Wohin Sie wollen, das überlasse ich Ihrem Scharfsinn; vorausgesetzt, daß es ein vornehmes Restaurant ist!“

„Paßt Ihnen Lacour am Vendômeplatz, Herr Graf?“

eine bekannte Schauspielerin, ein Luftschiffer, der Unternehmer Welzmann und der Großfürst Bronislaw.

Geschäftig eilte der Oberkellner von einem zum andern und flüsternde jedem die große Neuigkeit ins Ohr. Trotz aller dieser Vorbereitungen aber machte Flachard große Sensation.

„Glänzende Maske!“ sagte die Schauspielerin. „Und doch Pariser vom Scheitel bis zur Sohle!“

näselte der Großfürst und lächelte diskret. Nur der Luftschiffer sah nicht auf; er berechnete eben auf der Speisekarte seinen nächsten Flug über das Mittelmeer.

Der kleine Welzmann hatte einen Kapitalisten aus der Provinz zu Gast; es lag ihm viel daran, diesen mit seinen Beziehungen zur feinen Welt zu verblüffen, um ihn leichter zu einer Kommandite bewegen zu können.

„Kennen Sie dieses Original?“ fragte der biedere Provinziale.

„Natürlich, wir sind sehr intim!“

Darauf grüßte er vertraulich zu Cyprian hinüber, der am Nebentisch saß und erstaunt und linksig dankte.

Dem guten Flachard war es überhaupt nicht wohl in seiner Haut. Der Oberkellner und der Wirt standen schweigend neben seinem Tisch und warteten auf die Bestellung, und der arme Teufel bemühte sich umsonst, die Speisekarte zu entziffern. Die Tranches à la Lucullus und die Bouchées à la Montespan waren für ihn wahre Hieroglyphen. Da ihm absolut nichts anderes einfiel, fragte er nach seinem Leibgericht: Selchfleisch mit Sauerkohl, worüber der ganze Saal lachte. Man fand, daß er die einmal angenommene Rolle glänzend durchführte, und Herr Dominique bemerkte, der „Herr Graf“ sei sehr spaßhaft.

Cyprian freute sich jetzt riesig über seinen Erfolg. Mutiger geworden, bestellte er einfach die ganze Speisekarte von oben bis herunter, aß und trank dann unermüdet, ohne nach rechts oder links zu schauen. Alles bewunderte seinen phänomenalen Appetit und die schlechten Manieren, die er — seiner Rolle getreu — beim Frühstück zeigte.

Endlich war Flachard satt, trank noch eine Schale schwarzen Kaffee, kostete eine Auswahl feiner Liköre und füllte sich die Taschen mit Importen. „Die Rechnung!“ rief er dem Oberkellner zu und paffte ihm ins Gesicht.

„Die Rechnung! Ein großartiger Kerl! Spricht wie ein richtiger Camelot!“ lachte der Großfürst. Man brachte die Rechnung auf einem silbernen Tablett. Cyprian sah sie nachlässig durch — sie betrug 175 Franks — und ließ dann den Wirt kommen.

Als Herr Dominique herbeieilte, sagte Flachard zu ihm: „Bester Herr, jetzt will ich Ihnen reinen Wein einschenken! Ich bin kein Graf, und die ganze Wette ist ein Schwindel! Ich heiße Flachard und bin vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden. Natürlich kann ich Sie nicht bezahlen, denn ich habe keinen roten Heller! Lassen Sie gefälligst einen Wachmann holen, damit er mich aufs Kommissariat führt!“

Der Wirt fand, dies sei der Höhepunkt des Scherzes, und mußte sich alle Mühe geben, ein schallendes Lachen zu unterdrücken. „Der Herr Graf ist ein Genie!“ verhielt er sich nicht bezahlen, denn er wieder unter höflichen Verbeugungen.

Da aber Cyprian ganz ernst blieb, verging Herrn Dominique plötzlich das Lachen. Umsonst beschwor er jetzt den „Herrn Grafen“, den Scherz nicht zu weit zu treiben, und dieser erbot sich allmählich, weil ihm niemand Glauben schenken wollte.

Der Wirt suchte den Großfürsten mit den Augen; aber auch dieser war ernst geworden, denn er befürchtete ein nihilistisches Attentat. Schon wollte Herr Dominique tatsächlich nach einem Wachmann schäden, als ganz unerwarteterweise der kleine Welzmann, der sich vor seinem Geschäftsfreund um keinen Preis blamieren durfte, selbst herzutrat.

„Machen Sie sich nicht lächerlich, Herr Wirt!“ sagte er. „Ich selbst habe mit dem Herrn Grafen gewettet; geben Sie die Rechnung her, ich als Verkündender bezahle natürlich! Auf Wiedersehen, lieber Freund, heute Abend im Klub!“

Damit schüttelte er Flachard freundschaftlich die Hand, und das ganze Personal begleitete den verblüfften „Grafen“ respektvoll zur Türe. — — Zwei Tage später, als er es vor Hunger nicht mehr aushalten konnte, stahl Cyprian eine Zweifelhäufel, wurde natürlich dabei erwischt und sofort abgeführt.

Gesundheitspflege.

Mundhygiene zur Verhütung der Tuberkulose. Auf den Zusammenhang von Mundhygiene und Lungentuberkulose weist Prof. Dr. A. Moeller in Berlin in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ mit beachtenswerten Aus-

fürhungen hin. Er stellt fest, daß der kariöse Zahn eine Eingangspforte für die Tuberkelbazillen bildet. Noch häufiger aber geschieht, wie aus Prof. Moellers Untersuchungen in der Charlottenburger Schulzahnklinik hervorgeht, die Infektion bei Kindern durch die Weichteile des Mundes, durch Verletzungen der Schleimhäute und stammt von dem Belagerer, der im ungepflegten Munde vielfach Tuberkelbazillen beherbergt. Alle Entstehungsarten der Tuberkulose kommen bei schlechter Mund- und Zahnpflege der Kinder in Betracht. Eine erhöhte Mundpflege ist bei Lungenkranken von wesentlicher Bedeutung, und zur erfolgreichen Durchführung der diätetischen Therapie ist ein gutes Gebiß die Vorbedingung. Darum weist Prof. Moeller, wie zuerst der Begründer und Organisator der Schulzahnklinik Prof. Jessen in Straßburg im Elsaß, auf den Wert einer regelmäßigen Munduntersuchung hin. Denn was nützen alle Sanatorien, Seehospize usw., wenn der ungepflegte Mund als ständige Infektionsquelle der Tuberkelbazillen für den kindlichen Organismus bleibt?

Männigfaltiges.

(Die Zahl der Auszeichnungen,) die in diesem Jahre beim Ordensfeste verliehen wurden, hat die Ziffer 4220 erreicht. Sie übertrifft um 235 die im Vorjahre, wo insgesamt 3985, gegen 3850 im Jahre 1908, 3585 im Jahre 1907 und 2849 im Jahre 1906 zur Ausgabe kamen. Für Beschaffung der Orden und Ehrenzeichen gibt Preußen im Jahre 220 000 Mark aus. Der höchste preussische Orden, der Schwarze Adlerorden, kostet 2400 Mark. Der Schwarze Adlerorden mit Brillanten stellt sich auf rund 6000 Mark. Die Brillanten verbleiben beim Tode des Ritters den Angehörigen. Ein Roter Adlerorden 4. Klasse kostet 10 Mark; 3. Klasse angeblich 50 Mark, während der Kronenorden, der nach dem Roten Adlerorden rangiert, wegen seiner Ausstattung erheblich teurer ist. Die 4. Klasse kostet angeblich 22 Mark, die 3. Klasse 65 Mark, die 2. Klasse 85 Mark und die 1. Klasse 95 Mark. Der Preis der Medaillen und sonstigen Ehrenzeichen schwankt zwischen 4 bis 15 Mark. Ein großer Teil der zu verleihenden Orden ist nicht „neu“. Die Orden mehrerer Klassen müssen nach dem Tode des Besitzers der Kommission oder in besonderen Fällen dem Kaiser persönlich



Ein Wahlbild aus London.

Der Wahlkampf, der in England tobt, wird von den Anhängern beider Parteien mit feberhafter Energie geführt. Die Volksmenge erwartet voll atemloser Spannung die Teilergebnisse jedes einzelnen Wahltages, die von den Redaktionen der großen Blätter kundgegeben werden. Die Blätter suchen hierbei einander durch originelle Methoden zu überbieten. Eine Zeitung hat mittels zweier Leitern an der

Fassade ihres Hauses ein Wahlbarometer errichtet. Zwei Männer, der die kämpfenden Parteien versinnbildlichen, steigen empor, sobald ein Erfolg der betreffenden Kandidaten gemeldet wird. Andere Blätter belustigen das harrende Publikum durch die Vorführung von Lichtbildern, die politische Karikaturen darstellen.

zurückgegeben werden. Die Orden werden von der Generalordenskommission den Juwelieren

zur Aufbesserung übergeben und gelangen später in neuem Gewande zur Verleihung.

(Zudem Grubenunfall auf der Zeche Holland bei Gelsenkirchen) wird von Mittwoch Mittag weiter berichtet: Bisher läßt sich noch nicht voraussagen, wann man zu den verschütteten Bergleuten gelangen wird. Es ist noch nicht gelungen, die nördliche Schachtwand zu beseitigen, da die eingestürzten Verankerungen wieder gebrochen sind. Die Reparaturarbeiten sind bei der Unruhe des Schachtes sehr gefährlich. Die eigentlichen Aufräumungsarbeiten können erst beginnen, wenn die Sicherung des Schachtes erfolgt ist. Die Aufräumungsarbeiten erfolgen unter der Leitung der königlichen Bergbehörde Wattenscheid.

(Regen und Hochwasser.) Heftiges Unwetter mit Regenschauern und teilweisen heftigen Schneegestöbern herrscht seit Mittwoch Mittag in Braunschweig. Die Telegraphen- und Telephonleitungen nach dem Harz und dem Süden sind gestört. — Ein starkes Steigen des Neckars wird aus Stuttgart gemeldet, sodas an verschiedenen Orten Überschwemmungen drohen. Aus Oberndorf wird gemeldet, daß dort das Neckartal einen einzigen See bildet; ähnliche Meldungen liegen vor aus Horb und Plochingen. — Ein weiteres Telegramm aus Stuttgart besagt: Aus dem ganzen Lande kommen Hochwassermeldungen. Bei Cannstadt mußte die nach Mühlacker a. N. führende Straßenbahn den Betrieb einstellen. Die Enz führt bei Waiblingen zahlreiche Tierleichen. Im Ammertal sind viele Häuser vom Verkehr abgeschnitten. In Calw sind die Straßen zum Teil von der Nagold überflutet. — Nach Meldung aus Paris regnet es seit 48 Stunden in der Gegend von Belfort. Zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt, desgleichen in den Vogesen, wo die Mosel über ihre Ufer getreten und der Bahnverkehr zwischen Bussang und Saint Maurice unterbrochen ist. — Weiter wird aus Bern gemeldet: Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage sind an verschiedenen Orten der Kantone Wallis, Waadt, Neuenburg, und im Berner Jura Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben erheblichen Schaden angerichtet. Durch Erdbeben wurden vielfach Verkehrsstörungen hervorgerufen.

H. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
unser Original echtes Porterbier ist nur mit unserem ges. gesch. Etiquette zu haben.

TROCKEN. HALBTROCKEN

ROTKÄPPCHEN

ist hergestellt unter Verwendung

Klass u. Foerster

besten Champagneweine

Bekanntmachung.

Verpachtung des städt. Räumereigutes Wintenu.

Das Räumereigut Wintenu, in einer Größe von 250 Morgen, soll im ganzen oder in einzelnen Parzellen sofort verpachtet werden. Das Gut hat circa 100 Morgen milden Niederungslehmboden und Wiesen, sowie gegen 150 Morgen leichteren Sandboden. Wohnhaus, Stallungen und Scheune befinden sich in gutem baulichen Zustande. Hinter dem Wohnhaus befinden sich ein großer ertragsreicher Obstgarten und zwei Fischteiche.

Die Verpachtung erfolgt auf 12 Jahre. Die Besichtigung des Gutes ist jederzeit gestattet.

Das Gut liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt an der Bromberger Vorstadt.

Restkapital verfügen, werden gebeten, ihr Angebot unter Angabe ihrer Vermögensverhältnisse und sonstiger Referenzen bis zum 15. Februar d. J. an den Magistrat einzureichen.

Thorn den 18. Januar 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf dem Fußartillerie-Schießplatz entfallenden Sprengstücke aus Geschossen, welche 1910 in ungefähr

- 237 978 kg Blei bezw. Hartblei,
- 30 410 kg Kupfer,
- 46 882 kg Messing,
- 5 328 kg Zinn,
- 5 078 kg Flußeisen,
- 848 487 kg Gußeisen,
- 252 401 kg Stahl,
- 542 695 kg Stahleisen

bestehen, sollen auf ein Jahr verkauft werden. Bietungstermin ist auf Mittwoch den 16. Februar d. J., vorm. 11 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können gegen Einzahlung von 1,50 Mk. mittels Postanweisung oder Briefmarken von hier bezogen werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen.

Kommandantur des

Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Masken-Kostüme

zu verkaufen

Schillerstraße 6, parterre.

Vor Beginn der Inventur-Aufnahme eröffne ich von

Montag den 17. an, bis Dienstag den 25. Januar,

meinen alljährlich nur einmal stattfindenden

Inventur-Räumungs-Verkauf.

L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan.

Aussergewöhnlich preiswert: Vorjährige Kleiderstoffe, wollene und seidene Blusenstoffe, Mousselines und Waschstoffe, Flanelle in Wolle und Baumwolle, Unterröcke, Wintermäntel, Abendmäntel u. Kostüme, Ball- und Theater-Shawls, Teppiche, Tischdecken und Gardinen.

Auf alle nicht besonders zurückgesetzten Waren gewähre ich während obiger Tage 10% Rabatt.

Erste Thorner

Dampf-Wasch-Anstalt

Max Hoppe, Bahnh. 5-7

empfiehlt sich angelegentlich für:

Gardinen-Wäsche auf neu,

Lieferzeit 2-3 Tage.

Feinwäsche in höchster Vollendung.

Weisse Hauswäsche nach Gewicht

blütenweiß und billiger wie im Haushalt.

Telephon Nr. 304.

Telephon 304.

Staubkohlen

Kesselfeuerung

geischaltig, frische Förderung 300 Zentner 50 Mt. ab Grube Oberschlesien. Anfragen und Aufträge unter Chiffre B. K. 6004 an Rudolf Mosse, Breslau.

In meinem Hause, Coppenikusstr. 18, ist eine

Wohnung

in der ersten Etage, von 5 Zimmern nebst Zubeh., zum 1. April zu vermieten.

R. Steinicke.

Möbl. Zim., sep. Eingang, vom 1. Februar zu vermieten. Brückenstr. 18, part., Hof.

Brombergerstr. 43,

1. Etage, 1 Wohnung, 5 Zimmer nebst Badestube, Balkon, mit reichl. Zubeh. vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erst. Gerberstr. 27, 2 Tr.

Keller,

zum Geschäft oder Lager, von gleich oder 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei Lannoch, Brückenstr. 40.

Ein großes möbl. Zimmer Altstadt, Markt 27, 1 per sofort, eventl. auch Büchergelast, zu vermieten.

Am Stadtbahnhof:

Wilhelmstr. 7, 1 Tr.,

Wohnung von 6 Zimmern, reichlichst. Nebengelast, Zentralheizung, elektrisches Licht, von sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst bei Neumann.

Wohnungen.

Eine drei- und zwei fünfzimmerige Wohnung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort oder 1. 4. 1910 zu vermieten.

M. Bartel, Maurermeister,

Eine Wohnung, 1. Etage,

3 gr. Zimmer, Alkoven, gr. Küche, Badestube und Zubeh., jetzt geteilt, eventl. im ganzen, 1 Entree und 2 Zimmer mehr, per gleich oder später zu vermieten. Eduard Kohnert.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Gastküche ist von sofort oder 1. April zu vermieten, eignet sich auch als Offiziers-Wohnung. Zu erfragen bei

S. Meyer, Neustadt, Markt 14.

2 kleine Wohnungen

vom 1. 4. zu vermieten. Meldungen Lindenstraße 46 oder Junkerstraße 7. Kamilla.

Wohnung,

Schulstr. 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer nebst reichlichem Zubeh. vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Coppenikusstr. 8. Wohnung

Küche u. reichliches Zubeh. vom 1. 4. zu vermieten. Näheres bei Raphael Wolf, Seglerstr. 25.

Die Stall- und Speicherräume,

kleine Marktstraße 14, sind im ganzen oder geteilt zu vermieten. Johannes Tröchel, Hotel „zur Neustadt“.

Damen-Maskenkostüm zu verkaufen Gerechtheitsstraße 25, 1. t.